

Museumsinfoblatt

Verbund Oberösterreichischer Museen

02 | 03 | 2013



Vom Sammelsurium zur Sammlung
Neues bei der Aus- und Weiterbildung
Tagungen im Herbst | Sonderausstellungen 2013

Editorial

Sehr geehrte Museumsverantwortliche,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Im Sommer laden die zahlreichen Museen des Landes zu spannenden Entdeckungsreisen ein: Egal ob Sonderausstellungen zu vielfältigen Themen, kreative Ferienprogramme für Kinder und Familien oder anregende Kulturveranstaltungen – ein Museumsbesuch lohnt sich immer! Dank Ihres Engagements, des Einsatzes der zahlreichen, meist ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ist dies möglich, denn Sie sind es, die den Besucherinnen und Besuchern erlebnisreiche Stunden in den Museen und Sammlungen bieten.

Um Ihre Arbeit in den Museen bestmöglich zu unterstützen, bieten wir auf unserer Homepage www.ooemuseumsverbund.at nun die Rubrik *Fachinformationen* an, in der Sie Basisinformationen zu den unterschiedlichen Bereichen der Museumsarbeit erhalten. Mehr dazu finden Sie im vorliegenden *Museumsinfoblatt*.

Zahlreiche wertvolle Informationen für die vielfältigen Tätigkeitsfelder im Museum werden auch im Rahmen unserer Aus- und Weiterbildungsformate bei der Akademie der Volkskultur weitergegeben. Einen genauen Überblick über die Lehrgänge erhalten Sie auf den folgenden Seiten. Und hier gibt es eine wichtige Neuerung: Ab Herbst 2013 bieten wir zusätzlich zum *Ausbildungslehrgang Museumskustode/-in* eine weiterführende Seminarreihe zur Museumsarbeit unter dem Titel *Museum plus an*. Zudem werden wir das Qualifizierungsseminar *Museum und Tourismus* wegen des großen Erfolgs ab Jänner 2014 wieder anbieten.

Das Sammeln zählt zu den Kernaufgaben jedes Museums und es braucht dafür entsprechende Konzepte und Strategien. Heuer fand der Deutsche Museumstag in München zu diesem Thema statt. Eine Nachlese dazu finden Sie im *Museumsinfoblatt* ebenso wie einen lesenswerten Beitrag des Kunstreferats der Diözese Linz über die Praxis der Inventarisierung.

Neuigkeiten aus der Mühlviertler und der Pramtal Museumsstraße sowie Berichte aus einigen anderen Museen des Landes runden die aktuelle Ausgabe ab.

Mit den besten Wünschen für einen erholsamen Sommer

Ihr Team des Verbundes Oberösterreichischer Museen

Impressum

Herausgeber: Verbund Oberösterreichischer Museen

ZVR: 115130337

Redaktionsteam: Mag. Dr. Christian Hemmers

Mag.^a Elisabeth Kreuzwieser

Mag. Dr. Klaus Landa

Layout: Christine Elke Brückler

Welser Straße 20 | 4060 Leonding

Tel.: +43 (0) 732/68 26 16

E-Mail: info@ooemuseumsverbund.at

www.ooemuseumsverbund.at

www.ooegeschichte.at

Das *Museumsinfoblatt* ist keine Druckschrift im Sinne des Gesetzes und ergeht an einen im Titel genannten Personenkreis.

Titelfoto: Kutsche im Freilichtmuseum Pelmburg

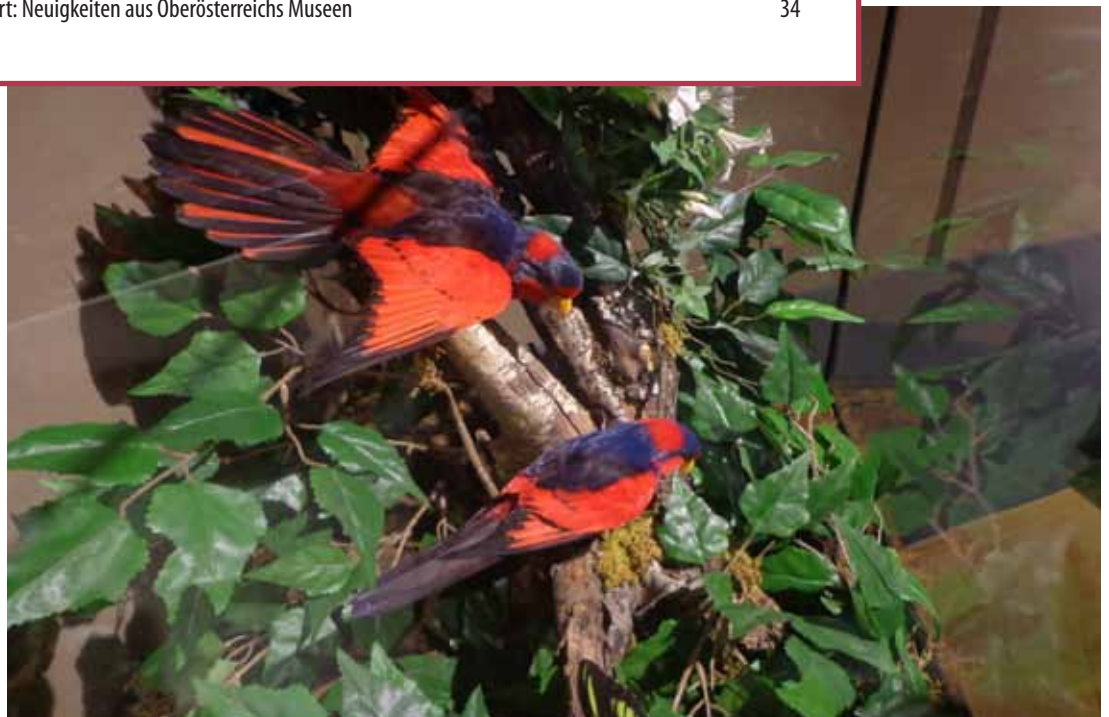
(Foto: Flora Fellner)





Aus dem Inhalt

„Das Glück ist ein Voger!“. Sonderausstellung im Naturmuseum Salzkammergut	04
Kulturvermittlung im Benediktinerstift Lambach	06
Neues im <i>forum öö geschichte</i>	07
<i>gegossen — geschmiedet — geschnitten</i> . Ausstellung in Enns-St. Laurenz	08
Tagungen & Veranstaltungen im Herbst 2013	11
100 Jahre Baureihe 629 ÖBB Reihe 77	12
Sonderausstellungen 2013 an der Mühlviertler Museumsstraße	14
Qualifizierungsseminar <i>Museum und Tourismus</i> erfolgreich abgeschlossen	17
Pramtal Museumsstraße: Bauern, Bier und Radio	18
Rubrik <i>Fachinformationen</i> auf www.ooemuseumsverbund.at	21
Österreichisches Museumsgütesiegel	21
Museumsförderung des BMUKK	21
Neues bei der Aus- und Weiterbildung 2013/2014	22
Vom Sammelsurium zur Sammlung. Die Praxis der Inventarisierung	26
Tag der ÖÖ. Regional- und Heimatforschung. Eine Nachlese	31
<i>Sammellust und Sammellast</i> . Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes in München	32
Kurz notiert: Neuigkeiten aus Oberösterreichs Museen	34



„Das Glück ist ein Vögel“

Sonderausstellung im Naturmuseum Salzkammergut

4

Waren es im vergangenen Jahr die „Monsterkäfer“, die das Publikum begeisterten, so kommen heuer die Lieblinge der meisten Menschen an die Reihe: die Vögel. Schon seit jeher begeistern sie uns, sei es durch ihre einmalige Farbenpracht, ihr unterschiedliches Aussehen oder aber durch ihren melodischen Gesang, der es uns angetan hat. Die meisten von uns kennen sie: Amsel, Drossel, Fink und Star. Wer jedoch weiß, dass der Star die Vogelart mit der besten Schwarmflugkoordination ist oder die Wacholderdrossel ihr Nest auf die schmutzigste Art verteidigt, nämlich, indem sie ihren Feind mit Kot bombardiert? Erst wenn man sich eingehender mit der Welt der Vögel beschäftigt, entdeckt man etliche erstaunliche, jedoch weniger bekannte, Leistungen. So gibt es z. B. einen Vogel, der hundert Tage lang schlafen, und einen anderen, der ohne Unterbrechung mindestens vier Jahre fliegen kann! Aber auch vor unserer Haustür gibt es solche Rekorde der Vogelwelt. So lebt der Vogel mit dem feinsten Gehör bei uns. Den wohl eigenartigsten Rekord in der Vogelwelt hält ebenfalls ein einheimischer Vogel: Während der Brutzeit sind die Hoden beim Männchen unverhältnismäßig groß und machen acht Prozent des Körpergewichtes aus. Diese Kenngröße liegt deutlich höher als das Gewicht des Gehirns – eine pikante Pointe für Feministinnen. Mehr Informationen dazu und den Namen dieses Vogels gibt es in der Thementausstellung zu erfahren. Aber auch der Vogel mit der längsten Zunge lebt vor unserer Haustür und wird gezeigt und auch jener mit der eintönigsten Ernährung oder der raffinierteste Bigamist der Vogelwelt. Rekorde über Rekorde!

Jedoch weicht das Naturmuseum trotz all dieser Rekorde nicht von seinem Weg ab, die Natur so zu zeigen, wie sie sich für uns unter freiem Himmel darstellt. So wird der Alpenmauerläufer, der „Schmetterling unter den Vögeln“, in seinem natürlichen Lebensraum mit Alpenbockkäfer, Alpensalamander und Alpenspitzmaus gezeigt. Ähnlich verhält es sich mit dem Lebensraum Brasilianischer Regenwald. In ihm werden neben Tukanen und dem stärksten Greifvogel der Welt den Besu-

cherinnen und Besuchern Kapuzinervogel, Felsenhahn und Blaulappenguan nähergebracht. Der Südostasiatische Regenwald wiederum bietet die Möglichkeit, neben Hornvögeln Schmetterlinge zu zeigen, die nach den Vögeln benannt wurden: die so genannten Vogel-falter, zu denen die größten und schönsten Tagfalter der Erde zählen.

In den Höhen des Himalaya wiederum finden wir den Vogel mit dem wohl ausgeprägtesten Blau der Welt neben dem farbenprächtigsten, angepasst an Eis und Kälte – was für ein Kontrast zur Kargheit dieser Region. Aber auch auf die kleinen Schönheiten wird nicht vergessen. So ist der Scharlachgimpel mit seinem schon fast unwirklichen Rot genauso zu sehen wie der Mohregimpel, schwarz mit goldenem Käppchen. Beide sind so unterschiedlich, dass man nicht glauben kann, es handelt sich hierbei um Verwandte.

Neben der Thementausstellung wird es in der Saison 2013/14 mehrere Vorträge zum Thema geben. Die Veranstaltungen werden auf der Homepage und auf der Facebookseite des Museums bekannt gegeben.

Am 1. September 2009 wurde das *Naturmuseum Salzkammergut Treffpunkt. Natur* eröffnet. War es am Anfang die Neugierde, die sehr viele Menschen in das neue Museum brachte, so sind es heute, fast vier Jahre danach, die umfangreichen Sonderschauen, welche die Besucherinnen und Besucher immer wieder kommen lassen. Heute kann man sagen, dass sich das Museum sowohl für die Freunde aus der Region als auch für die Gäste des Salzkammergutes als voller Erfolg herausgestellt hat, aber nicht nur für die Besucher, sondern auch für den Museumsbetreiber selbst! So gibt es nichts Schöneres zu erleben, als das freudige Funkeln sowohl in den Augen der Kinder als auch der Erwachsenen beim Gang durch die Ausstellungen. In einer Zeit, in der sich anscheinend alles nur mehr um Handy und Apps dreht, grenzt es an ein kleines Wunder, wenn sich Gäste mehrere Stunden Zeit nehmen, sich dem Alltagsstress entziehen und die Eindrücke des hier Gezeigten auf sich wirken lassen. Das Konzept des



Eisvogel

Museumsteams, die Schönheiten der Natur zu vermitteln, um seinen Besucherinnen und Besuchern damit Freude zu bereiten, ging also voll auf. Vielleicht fällt ja jetzt dem einen oder anderen Besucher des Naturmuseums Salzkammergut beim Besuch der Ausstellung *Das Glück ist ein Vogerl* gerade dieses Funkeln von Glück in den Augen anderer auf. Denn dieses Glück kann uns keiner nehmen und es kann nicht wie ein Vogerl im Wienerlied, von dem sich der Ausstellungstitel ableitet, davonfliegen. |

*Dehs Glück is a Fohgal
goa liab owa scheu
es losd si schwea faungan,
owa fuatgflogn is glei.
Dehs Heaz is da Kehfig,
und schausd net dazua,
daun hosd du auf amoi
ka Rohsd und ka Rua.*

Alexander von Biczo

Stefan Gratzler, Naturmuseum Salzkammergut

Fotos: Stefan Gratzler



Apollofalter



Felsenhahn



Ein Bär in der Dauerausstellung



Eine Ministrantengruppe aus Bad Ischl beim Museumsbesuch

Kulturvermittlung im Benediktinerstift Lambach

Die Klöster des Landes als Orte der Stille und Einkehr beherbergen auch überaus bedeutende Kunstsammlungen. Ein Besuch der Stifte in Oberösterreich lohnt sich daher in jedem Fall, bemühen sich doch die Verantwortlichen auch darum, mit ihren Angeboten neue Zielgruppen anzusprechen. Das Benediktinerstift Lambach setzt nun einen besonderen Schwerpunkt im Bereich der Museums- und Archivpädagogik.

6

Das Programm mit *Tinte und Federkiel* bietet für Schülerinnen und Schüler ab der dritten Klasse Volksschule die Möglichkeit, sich selbst in eine mittelalterliche Klosterschreibstube zurückzusetzen und die alten Schreibtechniken auszuprobieren. Zudem erfahren die Kinder und Jugendlichen allerhand Spannendes und Wissenswertes über die Entstehung von Büchern im Mittelalter, wobei ein Blick in die Klosterbibliothek nicht fehlen darf.

Vom Staub vergangener Jahrhunderte ermöglicht Schülerinnen und Schülern einen Einblick in das ansonsten öffentlich nicht zugängliche Stiftsarchiv. Dabei bekommen die Teilnehmer auch einige der streng verwahrten Dokumente zu sehen. Nach Absprache mit dem Archivar des Hauses, Dr. Christoph Stöttinger, können je nach Schulstufe verschiedene inhaltliche Schwerpunkte angeboten werden, was die Exkursion zu einer optimalen Ergänzung des Schulunterrichts werden lässt. |

Florian Schöberl, Benediktinerstift Lambach

Kontakt und Information

Benediktinerstift Lambach

Klosterplatz 1

4650 Lambach

Tel.: +43 (0) 7345/21 710-334 (Florian Schöberl)

E-Mail: pforte@stift-lambach.at

E-Mail: stoettinger@stift-lambach.at (Archiv)

Website: www.stift-lambach.at



Portal des Benediktinerstiftes Lambach von Jakob Auer (Foto: Verbund Oö. Museen)



„Mit Tinte und Federkiel“ (Foto: Benediktinerstift Lambach)

Neues im *forum oö geschichte* www.oogeschichte.at

Ausstellungsrundgang: OÖ. Burgenmuseum Reichenstein

Neu im *forum oö geschichte* ist eine virtuelle Präsentation der Dauerausstellung des kürzlich eröffneten OÖ. Burgenmuseums Reichenstein. Das Thema Mittelalterliches Leben auf Burgen im Unteren Mühlviertel bietet zu den Mittelalterrundgängen im *forum oö geschichte* eine optimale Ergänzung um regionale Aspekte. Neben den Ausstellungstexten stehen eine Reihe von Objekt- und Ausstellungsansichten zur Verfügung. Interessierte können in Ruhe die Ausstellung nachlesen und Informationen zu ausgewählten, im Museum gezeigten Objekten einholen. Der virtuelle Rundgang bietet Einblicke und die Möglichkeit zur Vertiefung der im Museum gezeigten Themen. Unterrichtsmaterialien zum Download unterstützen Pädagogen und Pädagoginnen bei der Vor- bzw. Nachbereitung des Museumsbesuches.

Zu finden unter: Ausstellungen und Epochen/Mittelalter

Historischer Kalender

Im *forum oö geschichte* steht ein Historischer Kalender mit Lebensdaten berühmter Persönlichkeiten Oberösterreichs zur Verfügung. Seit kurzem ist dieser auch nach Namen durchsuchbar. Eine Autovervollständigung schlägt ab zwei eingegebenen Buchstaben die Namen jener Personen vor, die in der Datenbank erfasst sind.

Zu finden unter: Datenbanken/Historischer Kalender

Arbeiten und Recherchieren mit der Bibliografie zur oberösterreichischen Geschichte

Für die kürzlich um den Erscheinungszeitraum 2010 und 2011 erweiterte Bibliografie zur oberösterreichischen Geschichte, die inhaltlich von Dr. Hermann Rafetseder bearbeitet wird, stehen neue Funktionen zum Verwalten, Speichern und Drucken einzelner Datensätze zur Verfügung. Konnten bisher nur gesamte Suchergebnisse gedruckt werden, so ist es nun möglich, beliebig viele Merklisten anzulegen und diese jederzeit zu ergänzen, zu bearbeiten oder auszudrucken. Für diesen Service ist eine kostenlose Registrierung erforderlich!

Zu finden unter: Forschung/Literatur/Historische Bibliografie

Vorschau: Blog zur OÖ. Geschichte, Regional- und Landeskunde

Noch im laufenden Kalenderjahr soll das *forum oö geschichte* um ein landeskundliches Online-Journal zur Ankündigung von aktuellen Veranstaltungen, Neuerscheinungen, Forschungsprojekten, Weiterbildungsangeboten, Pressemeldungen in den Regionen Oberösterreichs erweitert werden. Die Einträge werden chronologisch, thematisch, nach Forschungsgebieten und Regionen geordnet sein und sollen Interessenten einen raschen Überblick zur aktuellen Situation der historischen Forschung in Oberösterreich ermöglichen. |

Elisabeth Kreuzwieser

Ihre Mithilfe ist gefragt

Wenn Sie in Ihren Museen und Vereinen Publikations- oder Veranstaltungshinweise mit Bezug zur Lokal- oder Landesgeschichte haben, so sind Sie herzlich eingeladen, diese Informationen an uns zu schicken bzw. uns in Ihre E-Mail-Verteiler aufzunehmen. Wir kündigen Ihre Hinweise im Blog des *forum oö geschichte* an und unterstützen damit Ihre Öffentlichkeitsarbeit. Die Betreuung des Blogs soll in Kooperation mit oberösterreichischen Forschungseinrichtungen und -vereinen erfolgen. Derzeit ist die Mitarbeit von Vertretern folgender Vereine geplant: Gesellschaft für Landeskunde – Oberösterreichischer Musealverein/Verein für Denkmalpflege, Arbeitskreis für Regional- und Heimatforschung Oberösterreich, Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich und Akademie der Volkskultur.

Kontakt

Mag.^a Elisabeth Kreuzwieser
Tel.: +43 (0) 732/68 26 16
E-Mail: info@oogeschichte.at
Website: www.oogeschichte.at

gegossen – geschmiedet – geschnitten

Ausstellung in Enns-St. Laurenz über christliche Metallkunst

Wer die Namen Enns-St. Laurenz oder auch Enns-Lorch hört, denkt mit großer Wahrscheinlichkeit an alte, historisch bedeutsame Zeugnisse aus früheren Zeiten: Tatsächlich offenbart sich in und vor allem unter der Basilika St. Laurenz ein beeindruckendes Kapitel frühchristlicher Geschichte in Österreich: Vorgängerbauten der Basilika, die bei archäologischen Grabungen freigelegt wurden, reichen bis in die Zeit des 2. Jahrhunderts zurück. Der heilige Florian (+ 304) und der heilige Severin (+ 482) haben hier im antiken Lauriacum gewirkt, die Gefährtinnen und Gefährten des heiligen Florian ruhen in einem steinernen Sarkophag im Hauptaltar der Basilika, auch der heilige Maximilian (+ 288) wird mit Lorch in Verbindung gebracht. Die steinernen Zeugnisse der alten Zeit liegen heute noch vor uns und geben ein beredtes Zeugnis des frühen Christentums in unserer Heimat.

Nun aber setzt die Pfarre Enns-St. Laurenz zu diesen geschichtlichen Zeugnissen einen interessanten Kontrapunkt: Zum Teil inmitten der archäologischen Funde und damit in der stimmungsvollen Atmosphäre einer frühchristlichen Stätte wird im Rahmen der Ausstellung *gegossen – geschmiedet – geschnitten* ein besonderer Aspekt zeitgenössischer Kunst gezeigt: *Christliche Metallkunst aus Oberösterreich vom 20. Jahrhundert bis heute* lautet der Untertitel zur Ausstellung.

Dass diese Ausstellung gerade in Enns-St. Laurenz gezeigt wird, ist kein Zufall: Nach den archäologischen Forschungen von 1960 bis 1966 wurde die Basilika innen neu gestaltet, was auch durch die in dieser Zeit stattfindenden Beratungen des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962 bis 1965) zu liturgischen Fragen und liturgischen Orten wesentlich begünstigt wurde. Bei dieser Neugestaltung traten Kunst und Kirche in einen kreativen Dialog ein und heute noch gilt die Basilika St. Laurenz als ein gelungenes Beispiel für einen Kirchenraum, der der hoffnungsvollen Theologie des Zweiten Vatikanischen Konzils verpflichtet ist und damit auch für Zeit und Welt offen sein will. In diesem Gestalten des neuen



Basilika Enns-St. Laurenz, auch Enns-Lorch genannt (Foto: Christoph Huemer)

Kirchenraums wurde vielfach auf künstlerische Werke aus Metall zurückgegriffen, die jetzt einen Teil der gegenwärtigen Ausstellung bilden.

Die Ausstellung *gegossen – geschmiedet – geschnitten* baut sich auf drei Säulen auf und berücksichtigt damit die drei wesentlichen technischen Bearbeitungsmöglichkeiten von Metall:

Gegossen sind u. a. die bemerkenswerten Eingangsportale der Basilika, von denen eines die Geschichte des heiligen Florian und ein anderes die Geschichte des heiligen Severin erzählt; ein drittes Tor, das erst relativ spät (1985) geschaffen und eingebaut wurde, zeigt die Stationen des Kreuzweges und als Hauptmotiv die Be-



Kreuzwegstation von Fritz Mayr, aus Stahl geschnitten
(Foto: Christoph Huemer)

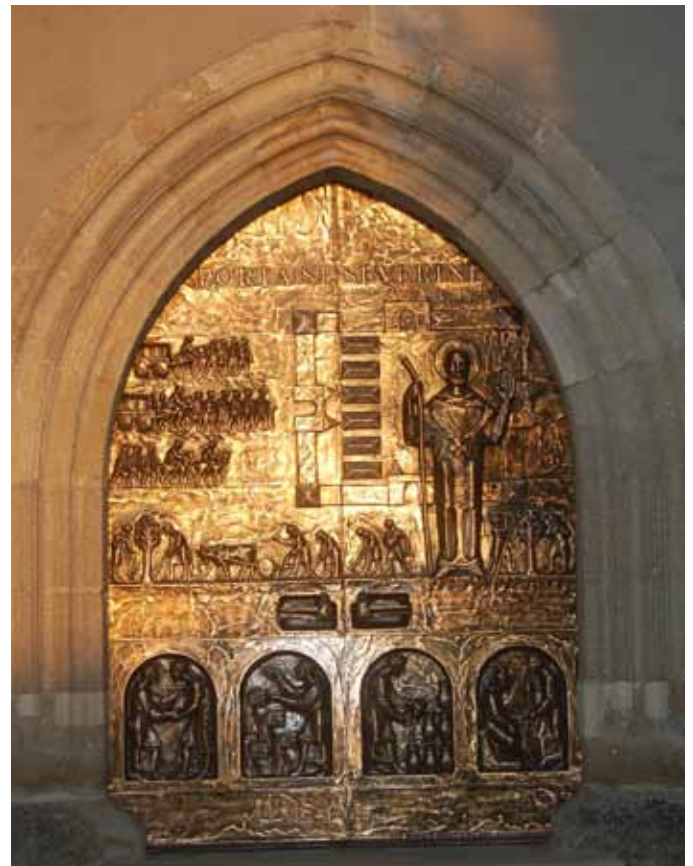
neue Linzer Musiktheater. Die Ausstellung in St. Laurenz zeigt aus seinem Schaffen sowohl ganz frühe Werke – etwa den so genannten Lorcher Schlüssel, den er im Alter von 23 Jahren schuf – als auch Werke der mittleren Schaffensperiode und eines seiner jüngsten Werke, das so genannte Severinreliquiar (2013), das für eine Reliquie des heiligen Severin gefertigt wurde, die in St. Laurenz verehrt wird. Daneben sind viele andere Werke aus Metall zu bewundern – Kelche, Hostienschalen, Evangeliare, Bischofskreuze etc. –, die im kirchlichen Leben zwar oft Verwendung finden, die aber auch Gottesdienstbesucher kaum einmal aus der Nähe betrachten können. Nicht nur Leihgaben aus anderen Kirchen und Klöstern wurden für die Ausstellung nach Enns gebracht, sondern es wurde auch ein eigener Kurzfilm gedreht, der einem der Künstler – Fritz Mayr – bei seinem Schaffen über die Schultern schaut, sodass der Besucher in Enns-St. Laurenz nicht nur die fertigen Werke bewundern, sondern sich auch ein Bild von ihrer Entstehung und Herstellung machen kann.

Zu sehen ist *gegossen – geschmiedet – geschnitten* in der Basilika Enns-St. Laurenz bis zum 15. Oktober 2013. Führungen finden jeden Samstag um 16:00 Uhr sowie für Gruppen ab fünf Personen jederzeit nach Vereinbarung statt, Tel.: +43 (0) 7223/84 010. |

[Dr. Harald Prinz, Professor an der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz](#)

gegung des Auferstandenen mit dem Apostel Thomas. Wie viele andere Kunstwerke in der Basilika St. Laurenz stammen diese Tore vom gehörlosen Künstler Peter Dimmel, dessen Lebenswerk im März in einer mit zahlreichen Abbildungen versehenen Publikation präsentiert wurde. Das Severintor (1971) bezeichnete der Künstler erst kürzlich als sein bestes Werk überhaupt. *Geschmiedet* ist u. a. der *Stern der Hoffnung* des mittlerweile verstorbenen Kunstschmiedes Wolfgang Pöttinger. Das imposante Kunstwerk (1,90 x 1,74 m), an dem Pöttinger dreieinhalb Jahre arbeitete und für das er nicht weniger als 98 kleinere Vorgängerwerke schuf, beinhaltet eine geradezu unglaubliche Fülle an religiösen Symbolen – von der Wurzel Jesse bis zu den Feuerzungen des Pfingstfestes. Ursprünglich war dieses Werk für den Wiener Stephansdom gedacht, bevor es 1999 schließlich doch in der Apsis von St. Laurenz angebracht wurde und dort seither vielen Menschen – Pfarrmitgliedern wie Touristen – über die Sprache der Symbole jüdisch-christliche Glaubensinhalte erschließt.

Geschnitten sind vor allem die Werke des Ennsener Stahlschnittkünstlers Fritz Mayr: Der heute 83-Jährige blickt auf ein bewegtes und reiches Künstlerleben zurück. Sein jüngstes Werk ist der Eröffnungsschlüssel für das



Das Severintor, geschaffen von Peter Dimmel, ist eines der drei gegossenen Eingangsportale der Basilika St. Laurenz. (Foto: Peter Prinz)



Ausschnitt aus dem Severinreliquiar, geschnitten von Fritz Mayr (Foto: Peter Prinz)



Manche Kunstwerke werden in der Liturgie der Kirche gerne verwendet wie dieses aus Stahl geschnittene Evangeliar von Fritz Mayr (Foto: Peter Prinz)



Kirchenapsis: Innenansicht der Basilika Enns-St. Laurenz, Blick von der Apsis zur Orgel (Foto: Peter Prinz)



Der imposante Stern der Hoffnung, geschmiedet von Wolfgang Pöttinger, im Vordergrund das alte Taufbecken der Basilika mit einer aus Bronze gegossenen Abdeckung von Peter Dimmel (Foto: Christoph Huemer)



Heiliger Georg: Türöffner, geschmiedet von Georg Schwödäuer (Foto: Christoph Huemer)

Tagungen & Veranstaltungen im Herbst 2013

Sonntag, 25. August 2013, Grieskirchen

22. Ortsbildmesse

Der Verbund Oberösterreichischer Museen wird heuer erstmals bei einer Ortsbildmesse vertreten sein und die oberösterreichische Museumslandschaft präsentieren. Besuchen Sie uns bei unserem Infostand!

Donnerstag, 19. bis Samstag, 21. September 2013, Bozen (Südtirol)

24. Österreichischer Museumstag

Unter dem *Thema Museen ohne Grenzen – zwischen Globalisierung und Regionalisierung* werden u. a. grenzüberschreitende Museumsprojekte vorgestellt. Auch Oberösterreich wird mit einem Referat bei der Tagung vertreten sein. Neben Fachvorträgen stehen Museumsexkursionen auf dem Programm. Details zu Programm und Anmeldung werden zeitgerecht bekanntgegeben.

Sonntag, 29. September 2013, in ganz Oberösterreich

19. Tag des Denkmals

Auch heuer findet der *Tag des Denkmals* statt. Das Thema lautet *Aus Stein?* Dieses Jahr wird sich der Verbund Oberösterreichischer Museen erstmals offiziell an dieser österreichweiten Veranstaltung des Bundesdenkmalamtes beteiligen. Zahlreiche Museen bringen sich mit speziellen Angeboten an diesem Aktionstag ein.

Donnerstag, 10. bis Samstag, 12. Oktober 2013, Zwickau (Sachsen)

22. BBOS-Tagung

Die Partner des Vier-Länder-Museumsnetzwerkes aus Bayern, Böhmen, Sachsen und Oberösterreich treffen sich bei einer jährlichen Fachtagung zum Meinungsaustausch. Im Rahmen des heurigen Tagungsthemas *Museum digital!? – Potentiale und Grenzen* werden nicht nur neue Möglichkeiten für multimediale Vermittlungsangebote in den Häusern selbst behandelt, zur Sprache kommen wird auch der vielfältige Bereich von Online-Publikationen und Datenbanken, die Museen für Recherchen zur Verfügung stellen. Museumsexkursionen runden das Symposium ab. Details zu Programm und Anmeldung werden zeitgerecht bekanntgegeben.

Samstag, 9. November 2013, 9:30 Uhr, Webereimuseum im Textilien Zentrum Haslach

12. Oberösterreichischer Museumstag

Heuer wenden wir uns dem Thema der zeitgemäßen personalen Kulturvermittlung im Museum zu. Neben Fachvorträgen am Vormittag erwartet Sie ein Angebot an verschiedenen Workshops am Nachmittag. Im Rahmen des Oberösterreichischen Museumstages finden auch die Generalversammlung des Verbundes Oberösterreichischer Museen sowie die Zertifikatsverleihung an die Absolventinnen und Absolventen der Ausbildungslehrgänge *Museumskustode/-in* und *Heimatsforschung* bei der Akademie der Volkskultur statt. Details zu Programm und Anmeldung werden zeitgerecht bekanntgegeben.

Freitag, 22. November 2013, 10:00–13:00 Uhr, Johannes Kepler Universität Linz

Forum Tourismus und Freizeit

Das Forum *Tourismus und Freizeit* (in Kooperation mit dem Oberösterreich Tourismus) widmet sich im Herbst dem Themenschwerpunkt Kulturtourismus. Der Verbund Oberösterreichischer Museen wird dieses Symposium unterstützen. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei. Details werden zeitgerecht bekanntgegeben.

Donnerstag, 28. November 2013, Linz

Runder Tisch: Museumspolitik. Zur strategischen Entwicklung regionaler Museumslandschaften

Die Veranstaltung stellt eine Kooperation der Museumsakademie Joanneum mit dem Verbund Oberösterreichischer Museen dar.

Ein Gutteil der Museen im deutschsprachigen Raum sind regionale, kleinstädtische und Heimatmuseen. In mehreren Ländern Europas gibt es Strategiepapiere und Pläne zur bestmöglichen zukünftigen Entwicklung dieser Einrichtungen. Das weitgehende Fehlen solcher Konzepte in Österreich gibt den Anlass dazu, der Frage nachzugehen, wie es um die Kulturpolitik, die sich auf diese regionalen Museen bezieht, in unseren Breiten steht.

Die Teilnahme ist frei, eine Anmeldung aber erforderlich. Details werden zeitgerecht bekanntgegeben.

100 Jahre Baureihe 629

ÖBB Reihe 77

Die Reihe 629 ist für die österreichische Eisenbahngeschichte von besonderer Bedeutung, sie ist jene Dampflokreihe, die am längsten im Betriebseinsatz war, die am längsten gebaut (nachgebaut) wurde, die vor allen Zuggattungen und in ganz Österreich erfolgreich eingesetzt wurde. Sie ist auch die einzige Maschine, die zur Kaiserzeit konstruiert wurde und bis zum Ende der Dampftraktion in Österreich im Einsatz war.

12 Ausgehend von der Gölsdorf Reihe 229 kkStB (k.k. Staatsbahnen) entwickelte die private Südbahngesellschaft (SB) unter ihrem Maschinendirektor Prossy eine Tenderdampflok, die Personenzüge von 300 Tonnen Anhängelast auf allen Strecken der Südbahngesellschaft befördern konnte. Die Lok wurde als 2' C1' h2 Tenderlok mit einer Leistung von etwa 1600 PS und einer Höchstgeschwindigkeit von 90 km/h gebaut. Die Lok konnte 460 Tonnen in der Ebene mit 80 km/h und auf 3 ‰ Steigung immer noch mit 60 km/h befördern. Neben den Personenzügen wurden ihr auch Schnellzüge bis 400 Tonnen und Güterzüge bis 570 Tonnen auf den Strecken Wien–Gloggnitz, Mürzzuschlag–Marburg (Maribor) und Triest–Nabresina–Cormons zugeteilt. Ein weiteres erfolgreiches Einsatzgebiet wurde die Inntalstrecke in Tirol. Als die kkStB ebenfalls eine leistungsfähige Tenderlok überlegten, empfahl Karl Gölsdorf, die Südbahn Maschine 2629 grundsätzlich zu übernehmen und keine eigene Konstruktion zu entwickeln.

Nach 1918 blieben die 15 Südbahnmaschinen und zehn Staatsbahnloks in Österreich, 15 Stück mussten an die CSD (Tschechische Staatsbahnen) abgegeben werden, wo sie als Reihe 354 eingenummert wurden. Ab 1920 wurden weitere 30 Stück bestellt, die von den Lokomotivfabriken StEG Wiener Neustadt und Krauß Linz geliefert wurden. Ab 1927 lieferte Krauß Linz nochmals 25 Stück, diesmal mit Lentz-Ventilsteuerung und vier Stück mit Caprotti Steuerung. Die Skoda-Werke in Pilsen bauten ab 1921 ebenfalls 30 Stück nach, allerdings mit einigen Änderungen, denen sich weitere Lieferungen anschlossen, auch von anderen Lokomotivfabriken in Tschechien. Insgesamt werden 234 Stück gezählt.

Nach 1945 waren die in Österreich verbliebenen Loks in Bregenz, Wien-Süd, Wien-Ost, Wien-Nordwest, Graz und Fehring beheimatet, die Wien-Süd-Maschinen wanderten ab 1958 nach Wiener Neustadt und Mürzzuschlag.

Dann wurden sie den Heizhäusern Amstetten, Attnang-Puchheim, St. Valentin, Wien Franz-Josephs-Bahnhof, Bruck an der Mur und Stadlau zugeteilt. 1974 waren die letzten sieben Loks in Wien-Nord und Linz stationiert. In diesem Jahr endete auch der Plandienst dieser Reihe nach 61 Jahren.

Die 77.28 der ÖGEG ist eine von drei betriebsfähig erhaltenen Loks dieser Reihe, sie wurde von Krauß in Linz unter der Nummer 1183 im Jahr 1920 gebaut und als 629.43 an die BBÖ geliefert. Von 1938 bis 1953 wurde sie als 77.228 beschriftet, seit 1953 als 77.28. Die Lok wurde noch zu ihren Betriebszeiten in Linz von den ersten ÖGEG-Gründern aufgearbeitet und erhielt für die letzten Fahrten sogar grüne Wasserkästen (ähnlich auch die 77.66). Von 1975 bis 2001 war sie als Denkmal bei der Zugförderungsleitung Linz aufgestellt, konnte dann von der ÖGEG erworben werden und ist seit 2007 wieder als Museumslok in Betrieb. |

DI Dr. Stefan Lueglinger, Lokpark Ampflwang

Fotos: Stefan Lueglinger





2



3



4



5



6

Verwendete Literatur:

Schröpfer, Heribert: Triebfahrzeuge österreichischer Eisenbahnen, Dampflokomotiven der BBÖ und ÖBB. Meerbusch1989.

ÖGEG Archiv: OÖ Eisenbahn- und Bergbaumuseum Lokpark Ampflwang.

Zoubek, Dieter: Erhaltene Dampflokomotiven in und aus Österreich. Eigenverlag 2004.

Die österreichische Reihe 77. Bahn im Bild, Band 20. 1. Aufl. Wien 1981

1: 77.28 auf der Drehbühne im Lokpark Ampflwang

2: 77.28 und 78.618 vor einem Sonderzug auf der Hausruckstrecke vor dem Bahnhof Ottnang

3: 77.28 im Jahr 1974 bei ihrer ersten Sonderfahrt mit der neugegründeten ÖGEG von Linz über Selzthal ins Gesäuse

4: 77.28 mit einem Personenzug auf der Museumsstrecke Timelkam–Ampflwang

5: 77.28 mit einem Güterzug auf der Museumsstrecke Timelkam–Ampflwang

6: 77.28 und 78.618 vor einem Sonderzug auf der Hausruckstrecke im Bahnhof Hausleithen

Sonderausstellungen 2013 an der Mühlviertler Museumsstraße

Sonderausstellungen sind immer ein Indikator für eine lebendige Museumslandschaft. Die diesjährige grenzüberschreitende Landesausstellung *Alte Spuren – Neue Wege* veranlasste die Museen der Mühlviertler Museumsstraße, sich mit Sonderausstellungen in das regionale Gesamtangebot einzubringen.

Die Rosenberger und unsere gemeinsame Geschichte im Hinterglasmuseum Sandl und in der Oberösterreichisch-Böhmischen Begegnungsstätte in Sandl thematisiert die Berührungspunkte des einst einflussreichen südböhmischen Geschlechtes der Rosenberger mit den österreichischen Landen. Obwohl bereits vor 400 Jahren ausgestorben, haben die vier Jahrhunderte ihrer Herrschaft bleibende Spuren hinterlassen. Die Rosenberger bekleideten ab der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts höchste Funktionen am Hofe des böhmischen Königs und hatten enormen Einfluss auf die Innen- und Außenpolitik. Sie förderten als Mäzene Kunst und Kultur und prägten Handel, Verwaltung und Politik in Südböhmen und auch im Mühlviertel. Städte wie Český Krumlov/Krumau und Rožmberk/Rosenberg, aber auch Freistadt nahmen als Handelsknotenpunkte einen enormen Aufschwung. Der Bautätigkeit der Rosenberger verdanken wir das Kloster Vyšší Brod/Hohenfurth, die Kirche in Haslach und die Schlosserweiterung in Krumau.

Die zweite Sonderausstellung in Sandl – **Vom Riss zum Hinterglasbild** – stellt erstmals signierte Risse des Sandler Hinterglasmalers Franz Thumayer den danach gemalten Originalen gegenüber. Die Technik der Hinterglasmalerei gelangte von Nordböhmen Ende des 18. Jahrhunderts über Pohoří na Šumavě/Buchers bei Sandl ins Mühlviertel und entwickelte sich, dank der damals vor Ort ansässigen Produktion von Tafelglas in den Waldglashütten des Freiwaldes, zu einer besonderen Blüte. Die bunten Heiligenbilder und Haussegen mit der typischen „Obereckblume“ wurden durch Krenzenträger in den gesamten Kronländern der Monarchie verhandelt. 2013 erfolgte die Aufnahme der Sandler Hinterglasmalerei in die Liste des Immateriellen Kul-



„Die Rosenberger und unsere gemeinsame Geschichte“ im Hinterglasmuseum Sandl
(Foto: Hubert Roß)

turerbes der UNESCO. Dem trug auch das 2013 abgehaltene international besetzte Hinterglas-Symposium Rechnung.

Moldau – Donau. Von alten Meistern und jungen Künstlern betitelt sich die in Kooperation mit dem Regionalmuseum in Český Krumlov/Krumau und der Studienrichtung Plastische Konzeptionen/Keramik an der Kunstuniversität Linz konzipierte Sonderausstellung im **Hafnerhaus Leopoldschlag**. Hervorragende Museumsstücke traditioneller Hafnerware aus dem südböhmisch-oberösterreichischen Raum von der einfachen Irdenware bis zur bemalten Fayence treten in eine gewollte Spannung zu zwei raumgreifenden Installationen junger Keramikünstler. In der *Knochenarbeit* von Daniel Wetzberger verschmelzen durch die Anhäufung knochenartiger Gebilde mit kulturell, historisch und individuell aufgeladenen Bedeutungen Realität und Imagination. Die Objektgruppe *Popkorn* von Maria Bichler und Angelika Windegger zeigt Witz und Ironie: vom Fliegengewicht zum Schwergewicht, vom Knabberspaß zum Zähneausbeißen, von einer Handvoll zum Raumvoll, vom Maiskorn zum Ton.

Von der Donau zur Moldau im **Museum Pregarten** spannt einen Bogen von Fotografien aus Krumau bis hin zu Aufnahmen aus Pregarten und Freistadt aus der Zeit

von 1840 bis 1930. Alle Bilder stammen aus der Sammlung Helmut Wildberger. Frühe Ansichtskarten aus dem Fotoatelier Josef Seidl aus Krumau laden zu einer Bildwanderung vom Norden in den Süden des Böhmerwaldes ein. Mit großformatigen Ortsansichten, Atelier- und Landschaftsaufnahmen ist Kaspar Obermayer aus Freistadt vertreten. Johann Prammer war der erste sesshafte Fotograf in Pregarten mit einer Vielzahl von Architektur- und Ortsansichten aus dem Unteren Mühlviertel. Einzigartig sind die Arbeiten des Linzers Hans Razinger in der Technik des seltenen Bromöldruckes, die zu einer pictorialistischen Bildwirkung führen.



Fotoausstellung „Von der Donau zur Moldau“ im Museum Pregarten
(Foto: Hubert Roiß)

Aus dem Skizzenbuch und **Bunte Vielfalt** zeigen im **Bauernmöbelmuseum Hirschbach** Aquarelle, Monotypien, Kleisterarbeiten, Papierschnittschablonen- und Kartongravurdrucke Franz von Zülows (1883–1963), der von 1928 bis 1963 vorwiegend in seiner Wahlheimat Hirschbach im Mühlkreis als Maler und Grafiker wirkte. Der Künstler war Mitglied der Wiener Secession, der Wiener Werkstätte, der Klimt-Gruppe und Mitbegründer der Mühlviertler Künstlergilde. Die Aktivitäten rund um das 50. Todesjahr Zülows wurden durch die Herausgabe einer Sonderpostmarke abgerundet.

Die Sonderausstellung **Der Bauer in früherer Zeit** im **Freilichtmuseum Pelmberg** bei Hellmonsödt dokumentiert die Entwicklung des Bauerntums von der Bauernbefreiung 1848 bis in die 1960er Jahre. Der Ausstellungsbogen spannt sich vom Bauern als Oberhaupt der Großfamilie und Dienstboten über die Arbeiten und Pflichten der Bäuerin bis hin zu Wohnsituation, Brauchtum, Feiertagen sowie Maschinen und Geräten.

Die Sonderausstellung **Johann Georg Freiherr von Harruckern (1664–1742). Vom Leinenwebersohn zum Bauherrn des Kalvarienberges Schenkenfelden** im Krämereimuseum „Gerstlhaus“ in Schenkenfelden zeigt die Karriere des in Schenkenfelden geborenen



Johann Georg Freiherr von Harruckern (1664–1742)
(Foto: Johann Pammer)

Proviand-Oberkommissärs von Prinz Eugen. Nach den Türkenkriegen kolonisierte Harruckern 95 Ortschaften in den ungarischen Komitaten Békés, Zaránd und Arad, wo er bis heute hochverehrt ist. Anlässlich „300 Jahre Kalvarienberg“ veröffentlichte Konsulent Johann Pammer seine aktuellen Forschungen im Buch *Die Erfolgsgeschichte von Johann Georg Freiherr von Harruckern*, wurde doch auch die Kalvarienbergkirche in Schenkenfelden von Johann Georg von Harruckern gestiftet.

Das **Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt** bietet schließlich gleich mehrere Sonderausstellungen.

Die Keramiken aus St. Peter bei Freistadt zeigen erstmals einen umfassenden Überblick über die umfangreiche Produktion aus der Keramikfabrik von St. Peter im Zeitraum von 1921 bis 1959. Beeindruckend ist die Vielfalt der mit Zierkeramik ausgestatteten Formen und der der damaligen Mode entsprechenden Gefäße und Figuren.

Altes Handwerk in süßem Kleid ist eine sehenswerte Installation von sechs beinahe lebensgroßen Darstellungen alter Handwerkszweige aus Lebkuchen in Verbindung mit historischen Werkzeugen und grafischen Darstellungen.

Das Werk des Herbert Wolkerstorfer – Zeichnungen und Figuren zeigt einen sehr authentischen Strich von

Federzeichnungen Freistädter und Mühlviertler Motive. Eine Besonderheit des Künstlers sind die in Szenen und Alltagssituationen zusammengestellten kleinen Figuren und Püppchen aus Papier.

Die Baustelle der S10 hat der Fotokünstler Kurt Hörbst mit seiner Großformatkamera begleitet. Das Ergebnis sind faszinierende Aufnahmen von Natur und Technik, Maschinen und Menschen am Bau der Mühlviertler Schnellstraße.

Und schließlich zeigt die **Künstlervereinigung Brauhausgalerie** in einer Sonderausstellung repräsentative Werke ihrer Mitglieder. |

Mag. Dr. Hubert Roiß, Obmann der Mühlviertler Museumsstraße



Ein Kraxenträger im Hinterglasmuseum Sandl (Foto: Flora Fellner)



Freilichtmuseum Pelmburg (Foto: Flora Fellner)



Bauernmöbelmuseum Hirschbach (Foto: Flora Fellner)



St. Peter Keramik (Foto: OÖ. Landesmuseum/E. Grilnberger)

Qualifizierungsseminar *Museum und Tourismus* erfolgreich abgeschlossen

Im Rahmen eines Empfanges im historischen Tapetenzimmer des Schlosses Lamberg in Steyr erhielten am 5. Juni 2013 16 Absolventinnen und Absolventen aus verschiedenen Museen ihre Zeugnisse überreicht, die ihnen offiziell bestätigen, nunmehr auch fit in touristischen Belangen zu sein.

Eingeladen hatte der Tourismusverband Steyr, vertreten durch die stellvertretende Geschäftsführerin Renée Kohl, die als besondere Attraktion die Gräfin Katharina von Lamberg mitgebracht hatte, welche durch ihre Kostümführungen seit 2010 zur touristischen Besonderheit im Schloss geworden ist.

Die Rückmeldungen der Absolventinnen und Absolventen des Qualifizierungsseminars waren überaus positiv und bei der Präsentation der Abschlussarbeiten wurden durchwegs qualitativ hochstehende Konzepte im Kontext von musealen und touristischen Belangen vorgestellt.

Wegen des schönen Erfolgs werden wir das Weiterbildungsformat nun regelmäßig anbieten. Das nächste Seminar startet im Jänner 2014.

Details erfahren Sie zeitgerecht auf:

www.oemuseumsverbund.at bzw. <http://tourismus.jku.at/>

Anmeldungen sind bereits möglich.



Gruppenbild mit den Absolventinnen und Absolventen des „Qualifizierungsseminars *Museum und Tourismus*“ nach der Zeugnisverleihung im historischen Tapetenzimmer des Schlosses Lamberg (Foto: Peter Kainrath)

In der Pramtal Museumsstraße haben sich 17 Museen aus dem Pramtal zu einem Verein zusammengeschlossen. Ein Charakteristikum der Pramtal Museumsstraße ist die große Vielfalt ihrer Ausstellungsthemen. Museen, die sich mit altem Handwerk beschäftigen und in herrlichen Schlössern untergebrachte Sammlungen wurden bereits in vergangenen Nummern des *Museumsinfoblattes* vorgestellt. In dieser Ausgabe soll es um die Themen Bäuerliches Leben und Arbeiten, Bier und seine Lagerung sowie die Geschichte des Radios gehen.



Der Brunnbauerhof, ein typischer Innviertler Vierseithof (Foto: Christian Hims)

Innviertler Freilichtmuseum Brunnbauerhof

Traktor, Mähdrescher oder Melkmaschine sind heute nicht mehr wegzudenkende Arbeitsgeräte in der modernen Landwirtschaft. Sie erledigen in wenigen Stunden das, womit früher mehrere Personen oftmals über Tage beschäftigt waren. Alle Arbeiten, die auf einem Bauernhof im Laufe des Jahres anfielen, mussten mühevoll von Hand verrichtet werden. Einen wunderbaren Einblick in diese vergangene Zeit, in das einstige Leben und Arbeiten der Bewohner eines Hofes gewährt der Brunnbauerhof in Andorf, dessen ältester Gebäudeteil vor über 200 Jahren erbaut wurde und der im Jahr 1994 zum 1. Innviertler Freilichtmuseum wurde. Der Museumshof mit seinen Nebengebäuden wie Backhaus, Kapelle und Sommerhäusl dokumentiert die für das Innviertel typische Hofform des Vierseithofes in einer prächtigen Ausprägung. Nicht mehr wegzudenken sind die bei den Veranstaltungen vom Museums-team angebotenen und selbst zubereiteten Bauernkrapfen und Zwetschkenpofesen.



Die Gute Stube (Foto: Christian Hims)



Genuss von typischen Schmankerln der Region am Brunnbauerhof (Foto: Christian Hims)

Freilichtmuseum Brunnbauerhof
 Großpichl 4 | 4770 Andorf
 Öffnungszeiten: Mai bis Oktober jeden
 Samstag und Sonntag 14:00 bis 17:00 Uhr
 oder nach Vereinbarung
 Tel.: +43 (0) 7766/22 55-15
 E-Mail: freilichtmuseum@brunnbauerhof.at
 www.brunnbauerhof.at

Biersandkellermuseum in der Kellergröppe in Raab

Das Biermuseum in der Kellergröppe zeigt etwas, das für Oberösterreich einmalig ist: Sandkeller, die den Brauereien einst als Bierlager dienten, weil es dort das ganze Jahr über konstante acht Grad hatte. Ein ganzer Hohlweg am nordwestlichen Ortsrand von Raab wurde einst zur Kellergröppe mit Kellern, die ohne Stützen in den Sand gegraben wurden. Bis 1620 lässt sich dies zurückverfolgen, im Mittelalter gab es dort bereits Erdställe. Heute steht die Kellergasse, die der Volksmund Kellergröppe nennt, unter Denkmalschutz. Der Innvierter Mundartdichter Franz Stelzhamer genoss öfters Bier in diesen Kellern: „*Raaba Bier, Raaba Bier, bist wia graba Stier, haust um die, schlagst um die, sakra die!*“

Biersandkeller in der Kellergröppe
Keller Nr. 9 und 22 | 4760 Raab
Öffnungszeiten: Mai bis Oktober nach
Vereinbarung
Tel.: +43 (0) 7762/22 55 oder 29 67
E-Mail: gemeinde@raab.ooe.gv.at

Bräustüberlmuseum

Zum Biersandkellermuseum gehört auch das Bräustüberlmuseum im Keller des Marktgemeindefamtes Raab. 1939 wurde es von der Brauerfamilie Schatzl angekauft. Das Bräustüberlmuseum erinnert an die Brautradition des Innviertels und dokumentiert die Brauergeschichte in Raab. Drei Brauereien gab es hier: die 1588 gegründete Lindingerbrauerei, die Schatzlbrauerei von 1589 sowie seit 1609 die Neumayrbrauerei. Ihr Bier hatte einen guten Ruf und war weithin bekannt, weil es besonders stark war.

Bräustüberlmuseum
Marktstraße 7 | 4760 Raab
Öffnungszeiten: Mai bis Oktober nach
Vereinbarung
Tel.: +43 (0) 7762/22 55 oder 24 83
E-Mail: gemeinde@raab.ooe.gv.at



Die Kellergröppe in Raab (Foto: Franz Wetzlmaier)



Die Ausstellung zur Braugeschichte im Bräustüberlmuseum Raab (Foto: Franz Wetzlmaier)



Ein Sandkeller in der Kellergröppe von Raab (Foto: Franz Wetzlmaier)



Ein Biersandkeller in Raab (Foto: Franz Wetzlmaier)

OÖ Pramtal-Radiomuseum

Das Radiomuseum zeichnet die ganze Geschichte des Radios nach, seine Sammlung reicht von der Walze bis zur Stereoanlage. Hier sehen und hören Sie die mechanische Musikaufzeichnung mit dem Phonographen von Edison (1890) ebenso wie den ersten Röhrenempfänger, mit dem 1924 in Österreich die Radiozeit begann. Auch Modelle aus der Ära der Volksempfänger von 1933 bis 1945, der Kofferradios von 1955 bis 1975 und der Tonband-Abspielgeräte von 1951 bis 1975 wurden hier nebeneinander aufgebaut. |

Mag.^a Cornelia Schlosser, Schriftführerin der Pramtal Museumsstraße



Das OÖ. Pramtal-Radiomuseum (Foto: Gerhard Neuböck)

OÖ Pramtal-Radiomuseum
Kinosiedlung 28 | 4775 Taufkirchen an der Pram
Öffnungszeiten: Führungen nach Vereinbarung
Tel.: + 43 (0) 664/19 10 114
E-Mail: neuboeck@ooe-radiomuseum.at
www.ooe-radiomuseum.at



Ein Blick in die Sammlung des Radiomuseums (Foto: Gerhard Neuböck)





Rubrik *Fachinformationen* auf www.oemuseumsverbund.at

Der Verbund Oberösterreichischer Museen ist bemüht, die vielfältige und engagierte Arbeit in den meist ehrenamtlich geführten Häusern zielführend zu unterstützen.

Aus diesem Grund haben wir auf unserer Homepage www.oemuseumsverbund.at die Rubrik *Fachinformationen* eingerichtet, in der wir Sie möglichst umfassend mit grundlegenden Informationen über die verschiedensten Arbeitsbereiche in Museen versorgen wollen.

So wurden in den letzten Monaten Basisinformationen zum Erstellen eines Museumskonzepts ebenso online gestellt wie Hinweise zu den Grundlagen der Inventarisierung von Museumsobjekten oder Aktuelles zu den verschiedenen Förderstellen samt den entsprechenden Links. Seit kurzem finden Sie hier auch Muster für Leih- und Schenkungsverträge, wie sie im Museumsbereich zur Anwendung kommen, zum Download.

Wir sind bestrebt, diese Rubrik laufend auszubauen und Ihnen so praxisnahe Erstinformationen zu den zentralen Arbeitsfeldern im Museum bieten zu können.

Österreichisches Museumsgütesiegel

Eine Bewerbung zum Österreichischen Museumsgütesiegel ist wiederum bis 31. März 2014 möglich. Alle Informationen dazu sowie die Bewerbungsunterlagen finden Sie unter www.museumsguetesiegel.at bzw. unter www.oemuseumsverbund.at/verbund/fachinformationen/museumsguetesiegel

Museumsförderung des BMUKK

Die Modalitäten für die Museumsförderung des Ministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur wurden geändert.

Gefördert werden nur mehr jene Museen, die zum Zeitpunkt des Förderantrags entweder Träger des Österreichischen Museumsgütesiegels sind bzw. konkrete Maßnahmen zur Erreichung der Qualitätsstandards nach dem Österreichischen Museumsgütesiegel und den definitorischen Standards von ICOM setzen oder nachweisen können, dass sie die Kriterien des Österreichischen Museumsgütesiegels erfüllen. Wichtig ist zudem eine plausible Darstellung der Museen, dass sie die Kriterien für das Österreichische Museumsgütesiegel auch in den Folgejahren erfüllen können.

Neu ist weiters der Einreichtermin bis 31. Oktober für das jeweilige Folgejahr.

Nähere Informationen finden Sie unter www.bmukk.gv.at/kultur/foerderungen/museen/index.xml bzw. www.oemuseumsverbund.at/verbund/fachinformationen/Museumsfoerderung

Neues bei der Aus- und Weiterbildung 2013/2014

Die Ausbildungslehrgänge *Museumskustode/-in* und *Heimatsforschung* bei der Akademie der Volkskultur werden auch 2013/14 wieder stattfinden. Beide Lehrgänge starten im November 2013. Eine Anmeldung dafür ist ab sofort möglich.

Das System von Wahlmodulen, das ab Herbst 2012 erstmals angeboten wurde, hat sich sehr bewährt und wird in dieser Form weitergeführt. So sollen Teilnehmerinnen und Teilnehmer der beiden Ausbildungslehrgänge zusätzlich zu den verbindlichen Modulen entsprechend ihren Interessen jeweils zwei vertiefende Seminare aus einem ausgewählten Angebot besuchen, das für beide Lehrgänge gilt. Auf diese Weise lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der beiden Ausbildungsschienen auch einander kennen – ein fruchtbarer Austausch zwischen Museumsarbeit und Heimatsforschung ist somit möglich. Diese beiden Wahlmodule sind im jeweiligen Kursbeitrag inbegriffen.

Neue Seminarreihe für die Museumsarbeit: *Museum plus*

Erstmals im Programm der Akademie der Volkskultur finden Sie ab Herbst 2013 eine vom Verbund Oberösterreichischer Museen konzipierte Weiterbildungsschiene für die Museumsarbeit. Im Rahmen dieser neuen Seminarreihe greifen wir vielfältige Themen aus den großen Bereichen der Museumsarbeit – Museumsorganisation, Sammeln / Bewahren / Forschen und Ausstellen / Vermitteln – heraus und vertiefen auf diese Weise wichtige Aspekte musealer Tätigkeitsfelder in praxisnaher Form.

Die Seminare können einzeln gebucht werden und stehen allen Interessierten offen. Besonders eingeladen sind die bereits geprüften Museumskustodinnen und -kustoden, dieses Weiterbildungsangebot zu nutzen und ihre vorhandenen Fachkenntnisse über die Museumsarbeit weiter auszubauen. Werden aufbauend auf dem Ausbildungslehrgang *Museumskustode/-in* insgesamt sechs Seminare aus der neuen Reihe zur Museumsarbeit besucht, wobei jeweils zwei Seminare aus jedem der drei großen Arbeitsbereiche

Museumsorganisation, Sammeln / Bewahren / Forschen und Ausstellen / Vermitteln belegt werden müssen, erhalten Sie zudem das Zertifikat *Museumskustode/-in plus* verliehen. Alle Absolventinnen und Absolventen des Ausbildungslehrgangs *Museumskustode/-in* bei der Akademie der Volkskultur ab dem Jahr 2001 sind zum Erwerb dieses Zusatzzertifikats berechtigt. Diese Auszeichnung kann erworben werden, wenn Sie die sechs Seminare innerhalb von drei Jahren besucht haben.

Hinweis: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus jenen Museen, die Mitglied beim Verbund Oberösterreichischer Museen sind, erhalten nach Erwerb des Zertifikats *Museumskustode/-in plus* vom Verbund Oberösterreichischer Museen € 150,- refundiert.

Ausbildungslehrgang *Museumskustode/-in*

Der Ausbildungslehrgang stellt eine Kooperation zwischen der Akademie der Volkskultur und dem Verbund Oberösterreichischer Museen dar. Der Lehrgang wird nun wieder jedes Jahr angeboten.

Lehrgangsleitung: Mag.^a Susanne Hawlik / Dr. Klaus Landa

Modul 1: Startseminar

Samstag, 23. November 2013, 10:00–17:00 Uhr,
Salzhof Freistadt

Mag.^a Susanne Hawlik / Mag. Franz Pötscher

Modul 2: Sammlungskonzept und Museumsleitbild

Samstag, 18. Jänner 2014, 9:00–17:00 Uhr, *Verbund Oberösterreichischer Museen*, Leonding

Dr. Christian Hemmers / Dr. Klaus Landa

Modul 3: Der Umgang mit dem Objekte

Freitag, 7. und Samstag, 8. Februar 2014, jeweils 9:00–17:00 Uhr, *Verbund Oberösterreichischer Museen*, Leonding

Dr.ⁱⁿ Andrea Euler / Dr.ⁱⁿ Thekla Weissengruber

Modul 4: Gestaltung – Texte – Medien

Freitag, 14. März 2014, 16:00–21:00 Uhr und
Samstag, 15. März 2014, 9:00–17:00 Uhr, *Stefan-
Fadinger-Museum*, St. Agatha
Mag.^a Susanne Hawlik / Mag. Franz Pötscher

Modul 5: Personale Vermittlung

Samstag, 26. April 2014, 9:00–17:00 Uhr,
Stadtmuseum Wels – Burg
Dr.ⁱⁿ Doris Prenn

Modul 6: Förderungen – Projektmanagement – Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Samstag, 17. Mai 2014, 9:00–17:00 Uhr, *Verbund
Oberösterreichischer Museen*, Leonding
Dr. Gerhard Gaigg / Dr. Klaus Landa / Christa
Oberfichtner

Modul 7: Exkursion zu innovativen Museumsprojekten

Samstag, 21. Juni 2014, ganztags, ab 9:00 Uhr,
Genaueres wird kursintern vereinbart
Mag.^a Susanne Hawlik

Modul 8: Abschlussseminar

Samstag, 27. September 2014, 9:00–16:00 Uhr,
Evangelisches Museum Oberösterreich, Rutzenmoos
Mag.^a Susanne Hawlik / Mag. Franz Pötscher

Wahlmodule

Aus den angegebenen Wahlmodulen müssen zwei ge-
wählt werden.

Die Bibliothek – Suchen, Finden, Lesen – online und in Regalen

Samstag, 11. Jänner 2014, 9:00–17:00 Uhr,
Oberösterreichische Landesbibliothek, Linz
Dr. Christian Enichlmayr / Mag.^a Elisabeth Kreuzwieser
(Modul aus dem Ausbildungslehrgang
Heimatsforschung)

Das Nordico – das Museum von Linz

Donnerstag, 20. März 2014, 16:00–19:00 Uhr, *Nordico.
Stadtmuseum Linz*
Mag.^a Andrea Bina
(Gilt auch als Wahlmodul im Ausbildungslehrgang
Heimatsforschung)

Oberösterreichische Diözesangeschichte

Freitag, 9. Mai 2014, 14:00–17:00 Uhr, *Diözesanarchiv
Linz*
Mag. Klaus Birngruber M. A.
(Gilt auch als Wahlmodul im Ausbildungslehrgang
Heimatsforschung)

Oberösterreichische Zeitgeschichte

Freitag, 23. Mai 2014, 14:00–17:00 Uhr, *Haus der
Volkskultur*, Linz
o. Univ. Prof. Dr. Roman Sandgruber
(Gilt auch als Wahlmodul im Ausbildungslehrgang
Heimatsforschung)

Hinweis: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus jenen
Museen, die Mitglied beim Verbund Oberösterreichi-
scher Museen sind, erhalten nach erfolgreicher Absol-
vierung des Ausbildungslehrgangs *Museumskustode/-in*
vom Verbund Oberösterreichischer Museen € 100,--
refundiert.



OÖ. Schulmuseum Bad Leonfelden (Foto: OÖ. Schulmuseum)

Ausbildungslehrgang *Heimatsforschung*

Neben dem theoretischen Teil mit insgesamt zehn Mo-
dulen und zwei Wahlmodulen gibt es eine praktische
Phase, in der die Teilnehmer/-innen an ihren persönli-
chen Forschungen arbeiten und ihre Abschlussarbeit
verfassen.

Lehrgangsleitung: Mag. Siegfried Kristöfl

Modul 1: Willkommen in der Welt der Heimatsforschung

Freitag, 22. November 2013, 14:00–17:00 Uhr, *Haus
der Volkskultur*, Linz
Mag. Siegfried Kristöfl / Konsulent Johann Pammer

Modul 2: Die Bibliothek – Suchen, Finden, Lesen – online und in Regalen

Samstag, 11. Jänner 2014, 9:00–17:00 Uhr,
Oberösterreichische Landesbibliothek
Dr. Christian Enichlmayr / Mag.^a Elisabeth Kreuzwieser

Modul 3: Immer tiefer graben – das „Einmaleins der Heimatforschung“

Freitag, 17. Jänner 2014, 14:00–18:00 Uhr und
Samstag, 18. Jänner 2014, 9:00–17:00 Uhr,
Landesbildungszentrum Schloss Weinberg
Konsulent Thomas G. E. E. Scheuringer

Modul 4 : Das Archiv – Oberösterreichisches

Landesarchiv: das Gedächtnis des Landes
Freitag, 31. Jänner 2014, 14:00–18:00 Uhr,
Oberösterreichisches Landesarchiv
Konsulent Josef Weichenberger / Mag. Siegfried
Kristöfl

Modul 5: Kurrent – die Schrift der Ahnenforscher

Freitag, 21. Februar 2014, 14:00–17:00 Uhr,
Diözesanarchiv Linz
Dr.ⁱⁿ Monika Würthinger

Modul 6: Steine und Erinnerung – Einführung in die Kleindenkmalforschung

Freitag, 28. März 2014, 14:00–19:00 Uhr, *Haus der
Volkskultur*, Linz
Konsulentin Brigitte Heilingbrunner

Modul 7: Musik, Sprache, Erzählung – vom Zuhören, Fragen und Verstehen

Freitag, 25. April 2014, 9:00–18:00 Uhr, *Adalbert
Stifter Institut / Oberösterreichisches Volksliedwerk /
Haus der Volkskultur*, Linz
Dr. Stephan Gaisbauer / Dr. Klaus Petermayr /
Dr.ⁱⁿ Adelheid Schrutka-Rechtenstamm

Modul 8: Meine Ordnung, mein Speicher – Privatarchiv & EDV-Einsatz

Freitag, 16. Mai 2014, 14:00–18:00 Uhr, *Haus der
Volkskultur*, Linz
Konsulent Thomas G. E. E. Scheuringer

Modul 9: Zum Ende kommen – Tipps für die Abschlussarbeit

Freitag, 6. Juni 2013, 14:00–17:00 Uhr, *Haus der
Volkskultur*, Linz
Mag.^a Dr.ⁱⁿ Elisabeth Mayr-Kern MBA / Mag. Siegfried
Kristöfl

Modul 10: Das Werk – Präsentation der Abschluss- arbeiten

Termin noch offen (Herbst 2014), *Haus der Volkskultur*,
Linz
Mag. Siegfried Kristöfl

Wahlmodule

Aus den angegebenen Wahlmodulen müssen zwei ge-
wählt werden.

Der Umgang mit dem Objekt

Freitag 7. und Samstag, 8. Februar 2014, jeweils
9:00–17:00 Uhr, *Verbund Oberösterreichischer
Museen*, Leonding
Dr.ⁱⁿ Andrea Euler / Dr.ⁱⁿ Thekla Weissengruber
(Modul aus dem Ausbildungslehrgang *Museumskustode/-in*)

Das Nordico – das Museum von Linz

Donnerstag, 20. März 2014, 16:00–19:00 Uhr, *Nordico.
Stadtmuseum Linz*
Mag.^a Andrea Bina
(Gilt auch als Wahlmodul im Ausbildungslehrgang
Museumskustode/-in)

Oberösterreichische Diözesangeschichte

Freitag, 9. Mai 2014, 14:00–17:00 Uhr, *Diözesanarchiv
Linz*
Mag. Klaus Birngruber M. A.
(Gilt auch als Wahlmodul im Ausbildungslehrgang
Museumskustode/-in)

Oberösterreichische Zeitgeschichte

Freitag, 23. Mai 2014, 14:00–17:00 Uhr, *Haus der
Volkskultur*, Linz
o. Univ. Prof. Dr. Roman Sandgruber
(Gilt auch als Wahlmodul im Ausbildungslehrgang
Museumskustode/-in)

Neue Seminarreihe zur Museumsarbeit: *Museum plus*

Erstmals können wir – neben dem Ausbildungslehrgang
Museumskustode/-in – bei der Akademie der Volkskultur
eine eigene Reihe mit Seminaren zur Museumsarbeit
anbieten. Mit diesem Weiterbildungsangebot wollen
wir die mehrheitlich ehrenamtlich geleistete Arbeit in
den Museen noch besser und zielgerichtet unterstützen.

I: Museumsorganisation

Leader, Interreg & Co. Der Durchblick bei EU-Förderungen

Freitag, 24. Jänner 2014, 9:00–16:30 Uhr, *Haus der
Volkskultur*, Linz
Mag.^a Sylvia Amann

Alles was Recht ist! Rechtliches im Museumsalltag
Freitag, 21. März 2014, 14:00–17:00 Uhr, *Haus der Volkskultur*, Linz
Dr.ⁱⁿ Thekla Weissengruber

II: Sammeln / Bewahren / Forschen

Exkursion in die Werkstätten des Bundesdenkmalamtes in Wien

Samstag, 16. Mai 2014
Modul aus der Fortbildung *Kirchenpflege* des Kunstreferats der Diözese Linz
Anmeldung direkt beim Kunstreferat der Diözese Linz, Petrinumstraße 12, 4040 Linz,
E-Mail: kunst@dioezese-linz.at
Tel.: +43 (0)732/73 65 81-4400
www.dioezese-linz.at/kunst

Ist da der Wurm drin? Der richtige Umgang mit Holzobjekten im Museum

Samstag, 7. Juni 2014, 9:00–16:30 Uhr, *Restaurierwerkstätte Hargelsberg*
Johann Reiter

III: Ausstellen / Vermitteln

Nur einen Klick entfernt! Virtuelles für kleine Museen

Freitag, 6. Dezember 2013, 14:00–19:00 Uhr, *Haus der Volkskultur*, Linz
Konsulent Thomas G. E. E. Scheuringer

Kulturvermittlung: inspirierend und unterhaltsam!

Samstag, 1. Februar 2014, 9:00–16:30 Uhr, *Schlossmuseum Linz*
Mag.^a Katrin Haugeneder / Mag.^a Maria Meusburger-Schäfer

Informationen und Anmeldungen für alle

Weiterbildungsangebote:

Akademie der Volkskultur
Promenade 33/203
4020 Linz
Tel.: +43 (0)732/77 31 90-12

E-Mail: avk@ooevbw.org
Website: www.akademiedervolkskultur.at

Informationen zu allen Weiterbildungsangeboten erhalten Sie auch beim Verbund Oberösterreichischer Museen.

Qualifizierungsseminar *Museum und Tourismus*

Aufgrund des großen Erfolgs wird das Seminar *Museum und Tourismus* ab Jänner 2014 wieder angeboten. Details sowie alle Termine werden im Sommer 2013 bekanntgegeben und sind auf unserer Homepage www.ooemuseumsverbund.at nachzulesen. Zudem erhalten Sie alle Informationen zum Qualifizierungsseminar im nächsten *Museumsinfoblatt*.

Anmeldungen sind bereits jederzeit möglich.
Mindestteilnehmerzahl: 15

Informationen und Anmeldung:

Johannes Kepler Universität Linz
Universitätslehrgang Tourismusmanagement
Mag. Dr. Herta Neiß
Altenberger Straße 69
4040 Linz
E-Mail: herta.neiss@jku.at
Tel.: +43 (0)732/24 68-88 63

oder

Verbund Oberösterreichischer Museen
Mag. Dr. Klaus Landa
Welser Straße 20
4060 Leonding
E-Mail: landa@ooemuseumsverbund.at
Tel.: +43 (0)732/68 26 16



Veranstaltung im Freilichtmuseum Großdöllnerhof
(Foto: Verbund Oö. Museen)



Lignorama Riedau (Foto: Verbund Oö. Museen)

Vom Sammelsurium zur Sammlung

Die Praxis der Inventarisierung – Grundlage für Verwaltung und Forschung

Die Erstellung eines fundierten Inventars bedeutet nicht wenig Aufwand und auch bereits bestehende Inventare wollen ständig gepflegt und auf den letzten Stand gebracht werden. Trotz dieses Aufwands ist ein Inventarverzeichnis unverzichtbar für jede Sammlung, bildet es doch die Grundlage für eine geregelte Vermögensverwaltung. Wie notwendig ein Inventar ist, wird in Versicherungsfragen offensichtlich – sei es ein eingetretener Schadensfall oder gar ein Diebstahl. Bei Letzterem ist das Vorliegen von Objektdaten und Bild für eine Fahndung die Grundlage für eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Polizei. Darüber hinaus hilft ein Inventar bei der Koordinierung von Erhaltungs- und Pflegemaßnahmen wie z. B. Restaurierungen oder Depotplanung.

Die erhobenen Daten können aber auch über die Verwaltung hinaus genutzt werden, indem sie als Forschungsgrundlage z. B. für (Kunst-)Geschichte oder Heimatforschung dienen. Immerhin sichert ein professionelles Inventar alle zurzeit greifbaren Informationen zu einem Objekt für die Nachwelt. Auch eine weiterführende Nutzung im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, Homepage, Mitteilungsblätter oder für spezielle Vermittlungsprogramme kann das Resultat eines guten Inventars sein.

Für kirchliche Kunstgüter ist die Inventarisierung im kanonischen Recht sogar verpflichtend vorgeschrieben. Dort heißt es, dass „*ein genaues und ins Einzelne gehendes und [...] zu unterzeichnendes Bestandsverzeichnis der Immobilien, der beweglichen Sachen, seien sie wertvoll oder sonstwie den Kulturgütern zuzurechnen, [...] anzufertigen bzw. ein vorliegendes Bestandsverzeichnis zu überprüfen ist.*“ (Codex iuris canonici, Can. 1283 / 2°).

Ein entscheidender Punkt wird hier thematisiert: Zum Kulturgut gehören nicht nur herausragende Objekte von großem finanziellen Wert oder erlesener künstlerischer Qualität, sondern auch Stücke, die als Zeitdokumente von historischem Interesse sind oder einen Lokalbezug aufweisen, seien sie auch noch so unscheinbar.



1

Auch in den Richtlinien für die Erlangung des Österreichischen Museumsgütesiegels wird gefordert, dass „*das Museum über ein Bestandsverzeichnis der Sammlung verfügen muss, welches den international üblichen Minimalanforderungen entspricht.*“

Wie geht man also an die Aufgabe heran, ein sinnvoll nutzbares Inventarverzeichnis anzulegen?

Was brauche ich?

Die Fotoausrüstung sollte aus einer Digitalkamera mit Zoomobjektiv und Blitz sowie einem Stativ bestehen. Die Kamera sollte mindestens drei Millionen Pixel aufweisen, von Vorteil ist die Möglichkeit von Makroaufnahmen (für Details). In der Kamera lassen sich Bildgröße und Bildqualität voreinstellen.

Ein Fotohintergrund sorgt für eine ansprechende Präsentation des Objekts: Gut geeignet ist hierfür ein grauer Wollstoff, da dieser nicht reflektiert oder knittert. Wo immer es möglich ist, sollte auf den Fotos ein Farbkeil mit aufgenommen werden; das ist ein Kon-

trollstreifen mit normierten Farben, der im Fotofachhandel erhältlich ist. Dadurch wird nicht nur ein Größenmaßstab dokumentiert, vielmehr werden auch Farbverschiebungen aufgrund schwieriger Lichtverhältnisse offensichtlich und korrigierbar. Maßband und Lupe komplettieren die Ausrüstung. Baumwollhandschuhe für die Handhabung von Objekten sollten ohnehin zum Standard gehören.

Wie gehe ich vor?

Alle Räume und ihre Ausstattung werden systematisch erfasst, ebenso der Depotbestand. Auch architektonische Details bzw. wandfeste Elemente verdienen es, dokumentiert zu werden, z. B. Stuck, Wandmalerei, Türen, Beschläge, Fensterkörbe etc. Wichtig ist, alle Einzelbestandteile eines großen Objekts auch als eigene Objekte zu erfassen, so z. B. den Engelskopf auf einem Tabernakel, das Relieffeld auf einer Truhe, die Einzelstücke eines Ornats oder einer Tracht usw. Jedes einzelne Artefakt wird fotografisch dokumentiert und alle fassbaren Daten dazu sind festzuhalten. Neben einer repräsentativen Gesamtansicht – wenn möglich mit Farbkarte/Maßstab – sollten zusätzlich alle relevanten Details fotografiert werden wie die Rückseite, Silberstempel, Firmenetiketten, Signaturen und auch Schäden.

Für die schriftliche Erfassung beginnt man mit jenen Daten, die direkt am Objekt ablesbar sind: genaue Abmessungen und Stückzahl, Material und Technologie, Darstellung bzw. Ikonografie, gegebenenfalls Signatur oder Punzen sowie Erhaltungszustand und Schäden. Darüber hinaus sind auch Informationen zu sammeln, für die man Quellen und Literatur zu Rate ziehen muss. Kenntnisse zu Künstler bzw. Werkstatt oder Entstehungsort und Datierung erschließen sich oft nur aus alten Rechnungsunterlagen oder Verträgen. Selbstverständlich sind die entsprechenden Quellen zu nennen. Auch der Sammlungseingang und die ursprüngliche Herkunft sind zu dokumentieren. Nicht vergessen sollte man, alle konservatorischen Maßnahmen mit den entsprechenden Restaurierberichten festzuhalten. Genaue Standort und Eigentümer komplettieren die Daten.

Aufarbeitung der Daten

Die gesammelten Kenntnisse werden auf einem Datenblatt festgehalten, wobei jedem Objekt eine eindeutige Inventarnummer zugewiesen wird. Eine Vereinheitlichung von Benennungen oder Schreibweisen vor dem Beginn der Datenaufarbeitung ist dringend anzuraten (z. B. *Porträt* oder *Portrait*). Durch Verwendung eines Thesaurus, durch selbst erstellte Wortlisten oder Voreinstellungen in der Datenbank wird nicht nur das



2



3



4



5

Arbeiten von eventuell mehreren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern harmonisiert, vielmehr sind nur so auch wirklich vollständige Suchergebnisse zu erwarten.

28

Zusätzlich zur exakten Objektbezeichnung ist eine Klassifizierung mit vorgegebenen Überbegriffen sinnvoll, weil dadurch ähnliche Stücke einer Objektfamilie leicht zu einer Gruppe zusammengefasst werden können. Grundsätzlich gilt bei der Erfassung die Devise: so genau wie möglich. Eine Objektbeschreibung muss aber kein ausufernder Aufsatz sein. Es genügt, wenn das Stück einwandfrei identifizierbar ist. Vor allem sind hier jene Details anzuführen, die auf den Fotos schwer oder gar nicht erkennbar sind. Im Zweifelsfall ist es stets besser, eindeutige Überbegriffe zu verwenden, als zu genaue Einordnungen vorzunehmen, die sich möglicherweise als falsch herausstellen. Oft ist ja eine exakte Bestimmung sehr schwierig, z. B. bei Materialien wie Metallen oder Textilien.

Bei den Maßangaben ist immer festzuhalten, was genau gemessen wurde, etwa bei Figuren die Gesamthöhe oder die Kopfhöhe, Textilien mit oder ohne Fransen, Leuchter mit oder ohne Dorn etc. Wenn ein exaktes Maßnehmen nicht durchführbar war, ist durch die Beifügung *circa* die kleine Unschärfe dokumentiert. Ist gar nur eine grobe Schätzung möglich, kennzeichnet die Beifügung *approximativ* den Näherungswert.

Beim Erfassen der Schäden kann ein Schulnotensystem helfen, das Ausmaß der Mängel deutlich zu machen. So können auch im Rahmen einer Datenbanksuche rasch jene Objekte herausgefiltert werden, bei denen Gefahr im Verzug ist und wo somit dringender Handlungsbedarf besteht.

Datensicherung

Die Digitalbilder sollten in möglichst hoher Qualität abgespeichert werden. Die absolut unterste Größe von 1 MB pro Bild sollte nicht unterschritten werden. Je geringer die Bildauflösung ist, desto weniger Speicherkapazität wird zwar benötigt – für eine Druckfähigkeit in Fotoqualität sollten die Bilder aber zumindest 150 ppi (pixel per inch) aufweisen.

Die Archivierung der Dateien sollte in gängigen Fotoformaten wie jpg oder tiff stattfinden, wobei Letzteres einen größeren Bedarf an Speicherplatz hat. Auch diese digitalen Daten brauchen aber beständige Pflege: Bei Programmumstellungen müssen die Dateiformate rechtzeitig konvertiert werden.

Jede Bilddatei ist mit einem klaren Dateinamen zu benennen: am besten mit der vergebenen Inventarnummer oder auch nach anderen Kriterien wie z. B. Sammlungs- oder Standortsiglen. Eine fortlaufende Fotonummer vermeidet Verwechslungen. Alle digitalen Daten sollen immer auf mindestens einem Laufwerk oder Server abgelegt werden, denn CDs bzw. DVDs haben nur eine begrenzte Lebensdauer und genügen nicht als Langzeitarchivierung! Eine Sicherungskopie mit regelmäßigem Update (z. B. auf externer Festplatte) ist dringend zu empfehlen, um das Risiko von Datenverlust so gering wie möglich zu halten. Aber auch der gute alte Ausdruck auf Papier ist nach wie vor sinnvoll – diese Unterlagen sollten im Archiv sicher verwahrt werden.

Zur Sicherheit gehört aber auch, dass Dritten nicht unbeschränkt Zugriff auf die Inhalte des Inventars gewährt wird, ob sie nun in digitaler Form vorliegen oder als Print. D. h. es ist dafür Sorge zu tragen, dass der Server ausreichend gesichert ist und dass Inventarordner niemals außer Haus verliehen werden.

Von der Datei zur Datenbank

Die einfachste „Datenbank“ ist das Erfassen der Daten in einem gängigen Tabellenprogramm wie z. B. Excel. Die Inhalte werden übersichtlich dargestellt und Suchergebnisse lassen sich nach unterschiedlichen Kriterien sortieren. Bei überschaubaren Sammlungen wird diese Form der Datenaufarbeitung genügen. Größere Sammlungen werden auf ein komplexeres Datenbankprogramm zurückgreifen, das vielfältige Recherche- und Verwaltungsmöglichkeiten sowie Bildverknüpfungen bietet. Das Land Oberösterreich ist zurzeit dabei, ein derartiges Programm für seine Sammlungen und Regionalmuseen zu adaptieren: die MUKO (Museumskollektor) genannte Datenbank, auch als *Kulturgüterspeicher Oberösterreich* bezeichnet.

Was noch zu tun ist

Bei der Durchführung einer Inventarisierung sind oft umfangreiche Räumarbeiten notwendig. Diese sollte man für grundlegende Maßnahmen in der Sammlung nutzen. Schränke und Depotregale sind einer Grundreinigung zu unterziehen (keine scharfen Reinigungsmittel verwenden, mit klarem Wasser nicht zu feucht nachreinigen, vor dem Einräumen gut trocknen lassen). Auch die Objekte selbst können mitunter vorsichtig entstaubt werden. Hier darf aber nur mit weichen Pinseln oder Tüchern an intakten Oberflächen Hand angelegt werden – ansonsten ist ein/-e Restaurator/-in vonnöten. Jedes Stück sollte auch auf Schädlingsbefall kontrolliert werden. Entsprechende Maßnahmen zum Schutz wie z. B. Insektenschutzgitter an Lüftungsfenstern sollten in Angriff genommen werden. Grundsätzlich ist großes Augenmerk auf den Erhaltungszustand der Objekte zu legen. Es ist besser, bereits bei kleinen Problemen einen/-e Fachrestaurator/-in zu kontaktieren, als weitere Schäden und höhere Kosten zu riskieren. Fragmente oder abgebrochene Teile von Objekten sollten in beschrifteten Papiersäckchen aufbewahrt werden. Falls sie bestimmten Objekten zugeordnet werden können, ist es sinnvoll, sie mit Bindfaden direkt an das Objekt zu hängen.

Es ist auch ratsam, die prinzipielle Organisation des Depots auf Sinnhaftigkeit zu überprüfen. Welche Objekte lagern wo in Hinblick auf ihre klimatischen Anforderungen, das Sicherheitsrisiko, ihre eventuelle Verwendung oder die Systematik? Auch die Form der Aufbewahrung sollte hinterfragt und gegebenenfalls optimiert werden: Objekte im Depot sollten mit Schutzhüllen aus Leinen oder Baumwolle versehen oder in säurefreies Seidenpapier verpackt werden. Schlussendlich ist eine Kontrolle der Sicherheitsvorkehrungen zweckmäßig. Der kriminalpolizeiliche Beratungsdienst offeriert hier kostenlose Sicherheitsberatungen.

Das Kunstreferat der Diözese Linz bietet mit der Fortbildung *Kirchenpflege* allen Interessierten eine Schulung, die das Bewusstsein im Umgang mit Kulturgut schärft. Der Kurs findet in vier Modulen statt, in denen Themenschwerpunkte wie Restaurierung, Denkmalpflege oder zeitgenössische Gestaltungen praxisnah behandelt werden. Zusätzlich wird eine Einführung in die Sammlungspflege angeboten, die sich u. a. Themen wie Inventarisierung und Leihverkehr widmet. |

Mag.^a Judith Wimmer, Kunstreferat der Diözese Linz



6



7



8



9



10

Fortbildung Kirchenpflege 2014

Modul I: 21./22. März

Modul II: 25./26. April

Modul III: 16. Mai

Modul IV: 13./14. Juni

(Kosten: € 350,- exkl. Nächtigung und Mittagessen)

Jedes Wochenende kann auch einzeln gebucht werden (€ 95,-).

Anmeldung, Detailprogramm und Auskünfte:

Kunstreferat der Diözese Linz, Petrinumstraße 12, 4040 Linz

Tel.: + 43 (0) 732/73 65 81-4440, Fax: +43 (0) 732/70 04 05

E-Mail: kunst@dioezese-linz.at

- 1: Fotodokumentation: Auch Schadensbilder gehören erfasst (hier an einem Gemälde: Craquelé und Schollenbildung mit teilweisem Verlust der Malschicht)
- 2: Utensilien für die Inventarisierung: Fotohintergrund, Kamera, Farbkeil, Handschuhe, Maßband, Lupe
- 3: Arbeit am Objekt: Erfassen von Maßen, Material, Herstellungsart, Schäden etc.
- 4: Fotodokumentation: Ein neutraler Fotohintergrund sorgt für gute Präsentation, ein Farbkeil für Maßstab und Farbrichtigkeit.
- 5: Fotodokumentation: Alle relevanten Details werden extra erfasst (Signaturen, Firmenstempel, Punzen etc.)
- 6: Systematisches Erfassen bei gleichzeitiger Optimierung des Depots (Einblick in ein Gemäldedepot – Studiensammlung der Diözese Linz)
- 7: Inventarnummern sorgen dafür, dass jedes Objekt klar identifiziert werden kann.
- 8: So nicht! Abgebrochene Kleinteile oder Fragmente in beschrifteten Beuteln aufbewahren und wenn möglich dem Objekt zuordnen.
- 9: Auf optimale Lagerung achten: Lichtschaden am Wolldamast einer Fahne
- 10: Depotplanung: Ideale Lagerung von Textilien

Tag der OÖ. Regional- und Heimatforschung. Eine Nachlese

Der Tag der OÖ. Regional- und Heimatforschung fand heuer am Samstag, 15. Juni 2013 in Schenkenfelden statt. An die 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen, um gemeinsam mit Konsulent Johann Pammer und zwei Referenten aus Ungarn – PhD József Dusonik-Draskovich und PhD Ádám Erdész – auf den Spuren von Johann Georg von Harruckern zu wandeln. Dieser wurde 1664 in Schenkenfelden geboren und schaffte den Aufstieg vom Mühlviertler Bauern- und Webersohn zum wichtigsten Mitarbeiter von Prinz Eugen und zum ungarischen Magnaten. Aus Anlass des 2014 anstehenden 350. Geburtstages von Harruckern ist auch ein Buch von Johann Pammer erschienen, das am Abend des 15. Juni präsentiert wurde.

In der Rubrik *Heimatforschung aktuell* berichtete Mag.^a Flora Fellner über die Qualitätsoffensive Mühlviertler Museumsstraße und zeigte dabei auf, dass museale Sammlungen auch eine hervorragende Quelle für die Heimatforschung sein können. Mag.^a Elisabeth Kreuzwieser stellte die aktuellen Pläne für das *forum oö geschichte* vor und Mag. Siegfried Kristöfl sowie Dr. Klaus Landa berichteten über geplante Neuerungen in der Aus- und Weiterbildung für die Heimatforscherinnen und -forscher bei der Akademie der Volkskultur.

Am Nachmittag erwartete die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein umfangreiches Kulturprogramm. So stand neben einer Führung im Krämereimuseum „Gerstlhaus“, in dem gerade eine Sonderausstellung über Johann Georg von Harruckern präsentiert wird, eine Besichtigung der Kalvarienbergkirche in Schenkenfelden auf dem Programm. Diese Kirche wurde vor genau 350 Jahren von Johann Georg von Harruckern gestiftet und von Johann Michael Prunner erbaut. Eine Führung durch den Teil der Oberösterreichischen Landesausstellung in Bad Leonfelden rundete den Tag der OÖ. Regional- und Heimatforschung ab. |

Klaus Landa



Blick in das Krämereimuseum Gerstlhaus in Schenkenfelden (Foto: Verbund Oö. Museen)



Konsulent Johann Pammer mit den beiden Referenten aus Ungarn, PhD József Dusonik-Draskovich und PhD Ádám Erdész (Foto: Flora Fellner)



Als besondere Überraschung gab es in der Pause eine Einlage einer ungarischen Musik- und Folkloregruppe (Foto: Flora Fellner)

„Sammellust und Sammellast“

Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes in München

Huer fand die Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes in München statt, diesmal in Kooperation mit der Kulturstiftung der Länder und in Zusammenarbeit mit der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern. Erstmals in der Geschichte der Jahrestagungen wurde eine Anmeldesperre ausgesprochen. Mehr als 500 Anmeldungen konnte der Veranstaltungsort im Plenarsaal der Residenz München nicht tragen.

Die Vorträge im Überblick

Der erste Veranstaltungstag am 5. Mai 2013 war Exkursionen durch die Münchner Museumslandschaft vorbehalten. Die Besucher konnten dabei auch das 2012 errichtete Zentraldepot besichtigen. Die folgenden beiden Tage standen ganz unter dem Motto *Sammellust und Sammellast. Chancen und Herausforderungen von Museumssammlungen*. Nach zwei einführenden Vorträgen *Zur Poetik des Sammelns* von Ulrike Vedder vom Institut für deutsche Literatur der Humboldt-Universität Berlin und *Zur Ethik des Sammelns* durch Wolfgang Muchitsch, Präsident des Museumsbundes Österreich und Direktor des Universalmuseums Joanneum in Graz, setzten sich die Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher Museumstypen mit dem Thema Sammeln auseinander. Vonseiten der Naturkundemuseen wurde ein Plädoyer für nationale, internationale und globale Zusammenarbeit gehalten, wobei im Zuge einer vermehrten Vernetzung den großen Museen naturgemäß eine besondere Verantwortung zukommt. Hinsichtlich der zunehmend wichtigen Forschung zur Biodiversität ließe sich die Relevanz jeder Sammlung hervorheben, und wie es der Generaldirektor des Berliner Museums für Naturkunde Johannes Vogel ausdrückte, komme es dabei nicht auf die Größe der Sammlung an, sondern darauf, was man damit macht. Es wurde der Eindruck vermittelt, dass bei den naturkundlichen Museen, besonders bei den großen, die Forschung als museales Standbein einen viel höheren Stellenwert besitzt als bei anderen musealen Einrichtungen.

Die Sammeltätigkeit von archäologischen Museen ist meist von der Zusammenarbeit mit den jeweiligen Ämtern für Denkmalpflege abhängig, wie Rupert Gebhard



Die Türme der Frauenkirche (Foto: Andrea Euler)

für die Archäologischen Staatssammlungen in München darlegte. Je nach Umfang und Art der archäologischen Tätigkeiten können die Sammlungszugänge in Qualität und Quantität sehr stark variieren. Auch stellen die Komplexität und Verschiedenartigkeit archäologischer Funde und Fundkomplexe jede Sammlungspflege vor besondere Herausforderungen.

Bei Kunstmuseen, besonders bei jenen zeitgenössischer Kunst, kristallisiert sich immer mehr heraus, dass die klassische Sammlungstätigkeit ein Auslaufmodell ist. Die Vielfalt und permanente Weiterentwicklung der zeitgenössischen Kunst überfordert die musealen Kapazitäten. Der teilweise enorm große Platzbedarf einzelner Kunstwerke und die Verwendung verschiedenster auch verderblicher Materialien sind dabei oft unüberwindliche Hürden. Hier kann in Zukunft wahrscheinlich nur mehr durch eine vor allem digitale Dokumentation entgegengearbeitet werden, um das Kunstwerk wenigstens virtuell zugänglich zu machen. Hinzu kommt, dass das Potential privater Sammeltätigkeit bedeutend höher ist als jenes von öffentlichen Museen. Kooperationen zwischen Privatpersonen und Museen sind also zunehmend gefragt.

Eine Lanze für das Abstimmen von Sammlungskonzepten und Sammlungstätigkeit wurde durch Hans Walter Hütter vom Haus der Geschichte in Bonn gebrochen. Transparenz und Vernetzung seien dabei die Schlagwörter. Die Notwendigkeit von ausformulierten Samm-

lungsstrategien wurde auch in weiteren Vorträgen und Diskussionsbeiträgen immer wieder hervorgehoben, unabhängig davon, ob es sich um konvolutartiges Sammeln wie bei Freilichtmuseen handelt, wo vom eigentlichen Haus bis zu den darin untergebrachten Textilien alles Eingang ins Museum findet, oder um eine Sammlungstätigkeit, die auch gegenwartsbezogene Objekte beinhaltet. Der *Sammlungserstickungstod auf Raten*, wie ihn Uwe Meiners vom Niedersächsischen Freilichtmuseum Cloppenburg anspricht, muss auf jeden Fall verhindert werden.

Auch Technikmuseen sollten nach einem gezielten Sammlungskonzept agieren, wobei hier oft Entscheidungen gefällt werden müssen, die im Spannungsfeld von Substanz- und Funktionserhalt liegen, egal ob es sich um Kleingeräte oder ganze Produktionsstraßen handelt. Entscheidend ist immer auch der Kontext, in dem das Objekt gesehen werden soll. Geht es eher um funktionsorientierte Fragestellungen oder liegt das Augenmerk mehr auf der Arbeits- und Wirkungsgeschichte?

Die ethnologischen Museen besitzen sehr heterogene Sammlungsbestände, die sich in Deutschland und wohl auch andernorts zum Großteil aus den ehemaligen Kolonien gespeist haben. Dieser Museumstyp hat sich aus den seit der Neuzeit beliebten Kuriositätenkabinetten entwickelt. Mittlerweile sind auch hier die Schärfung des Sammlungsprofils und durchdachte Sammlungsstrategien unumgänglich. Allen ethnologischen Museen, auch außerhalb Deutschlands, ist zudem gemein, dass sie zunehmend mit Rückforderungen menschlicher Reste konfrontiert sind, die in Zeiten des Kolonialismus häufig ohne Rücksicht auf die einheimische Bevölkerung „gesammelt“ worden sind. Aber nicht alle Kontakte mit indigenen Bevölkerungsgruppen verlaufen in dieser Hinsicht. Wie am Beispiel des Museums für Kulturen aus Basel gezeigt wurde, können museale Sammlungen von ganz anderer Bedeutung sein. Einige Gruppen von Amazonas-Indianern hatten nach dem intensiveren Kontakt mit der Nationalbevölkerung, oft krankheitsbedingt

sehr hohe Sterberaten zu verzeichnen. Ihnen ist so ein großer Wissensschatz zu ihren eigenen Gebräuchen und Traditionen verlorengegangen. Nun wird versucht, diesen durch Projekte mit ethnologischen Museen wieder auszugraben.

Insgesamt zeigte sich bei all den unterschiedlichen Museen ein Punkt sehr deutlich, der alle miteinander verbindet: die Notwendigkeit gut durchdachter, zeitgemäßer, transparenter und möglichst vernetzter Sammlungskonzepte, ohne die der *Sammlungserstickungstod*

auf Raten nicht aufgehalten werden kann.

Fachgruppentagungen

Im Deutschen Museumsbund haben sich zwölf Fachgruppen gegründet, um ihre spezifischen Themen und Problemfelder zu diskutieren, Lösungen, Vorschläge oder Methoden zu entwickeln und diese den interessierten Museen zur Verfügung zu stellen. Diese Fachgruppen repräsentieren die unterschiedlichen Museumsgattungen und Tätigkeitsbereiche im Museumswesen. So gibt es z. B. eine Fachgruppe für Geschichtsmuseen oder Freilichtmuseen, aber auch ganz allgemein für die Dokumentation, die am 8. Mai in München tagte und dabei einige interessante Inventarisierungs- und Digitalisierungsprojekte in Deutschland präsentierte.

Begonnen hat Viktor Pröstler von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern. Er berichtete über die Inventarisierungsvorhaben in Bayern, die durch die Landesstelle unterstützt werden. Mit *Hida*, *MuseumPlus* und VINO werden u. a. drei Datenbanksysteme für die digitale Inventarisierung verwendet. Letzteres wurde auch gemeinsam mit der Landesstelle entwickelt. VINO ist webbasiert und wird durch die Landesstelle nicht nur gewartet, sie kommt auch für die Kosten auf. Pröstler stellte auch aktuelle Publikationen vor, darunter die Neuauflage von *Inventarisierung als Grundlage der Museumsarbeit*, die 2013 in der Reihe der *MuseumsBausteine* erschienen ist.

Im Folgenden wurden einige Projekte vorgestellt etwa vom Franz-Liszt-Museum in Bayreuth, das eine Sammlung von 300 Objekten inventarisiert, digitalisiert und für Online-Recherchen zur Verfügung gestellt hat, oder vom Bayerischen Nationalmuseum in München, das gemeinsam mit dem Konrad-Zuse-Zentrum in Berlin eine zentrale Objektdatenbank entwickelt, die von etwa 20 bereits existierenden Datenbanken der verschiedenen Abteilungen gespeist werden soll. Ähnlich komplex angelegt ist auch das Vorhaben des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg mit der Entwicklung von WissKI, einer wissenschaftlichen Kommunikations-Infrastruktur, die aufbauend auf dem Content Management System Drupal eine einheitliche Infrastruktur im Haus schaffen soll.

Hingewiesen wurde auch auf ein weiteres Projekt der Landesstelle in Bayern: *Byseum*. Dahinter verbirgt sich ein benutzerfreundlicher virtueller Bausteinkasten zum Erstellen von Museumswebseiten. Nach bestimmten Layoutvorgaben können Inhalte und Bilder selbstständig eingefügt und ergänzt werden. *Byseum* wird nicht nur in Bayern angeboten, sondern deutschlandweit und ev. auch über die nationalen Grenzen hinaus. Die Individualität des Erscheinungsbildes ist natürlich begrenzt, aber die einfache Handhabung ist sicherlich ein gutes Argument dafür, *Byseum* zu verwenden. |

Kurz notiert

Neuigkeiten aus Oberösterreichs Museen

Prunkwagen und Hirsebrei

Im Freilichtmuseum Keltendorf in Mitterkirchen geht heuer das Projekt *Prunkwagen und Hirsebrei – Leben wie vor 2700 Jahren* in die dritte Runde. So wird vom 1. bis 15. August 2013 das Keltendorf in Mitterkirchen zu einem lebendigen Freilichtmuseum. Die Besucherinnen und Besucher haben die Möglichkeit, hautnah mitzuerleben, wie unsere Vorfahren gekleidet waren, welche uralten Handwerkstechniken sie angewandt oder wie sie ihre Nahrung zubereitet haben.

1. April bis 31. Oktober 2013

Freilichtmuseum Keltendorf Mitterkirchen

Öffnungszeiten:

täglich 9:00 bis 17:00 Uhr

www.keltendorf-mitterkirchen.at

www.prunkwagenundhirsebrei.blogspot.co.at



Maximilian Joseph von Österreich-Este. Erzherzog – Festungsplaner – Hochmeister

Anlässlich des 150. Todestages von Maximilian Joseph von Österreich-Este (1782–1863) werden in dieser Sonderausstellung die vielfältigen Facetten seines Wirkens herausgestellt. Neben seinem Engagement zur Errichtung der Festungsanlage rund um Linz wirkte Erzherzog Maximilian Joseph mit besonderem Einsatz im gesellschaftlich-sozialen und religiösen Leben Oberösterreichs. Die Ausstellung wird im Turm 9 – Stadtmuseum Leonding gezeigt, einem jener Wehrtürme rund um Linz, die Maximilian Joseph errichten ließ. Die Sonderschau entstand in Kooperation mit dem Land Oberösterreich und der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz.

24. Mai bis 6. Oktober 2013

Stadtmuseum Leonding – Turm 9

Öffnungszeiten:

Donnerstag bis Sonntag sowie Feiertag 13:00 bis 18:00 Uhr

www.leonding.at





Brunftfeige, Heidelbeerschnaps, Teufelsglaube – Wilderer und Magie

Bunt und vielfältig waren die magischen Handlungen und Zauberformeln, mit denen Wildschützen Unverwundbarkeit, Jagdglück, Frauenliebe oder Gesundheit herbeiführen wollten. So sollte z. B. die Brunftrose, eine Drüse am Hinterkopf des Gamsbockes, in der Hand der Gebärenden die Geburt erleichtern. Die Sonderausstellung im Wilderermuseum St. Pankraz spürt dieser und zahlreichen anderen Praktiken nach.

27. April bis 31. Oktober 2013

Wilderermuseum St. Pankraz

Öffnungszeiten:

Juni bis September: Dienstag bis Sonntag 9:00 bis 18:00 Uhr

Oktober: Mittwoch bis Sonntag 10:00 bis 16:00 Uhr

www.wilderermuseum.at

Brauerei Mühlgrub. Geschichte, Erinnerungsstücke, Zeitzeugen

Die Ausstellung zeigt die Geschichte der ehemaligen Brauerei Mühlgrub in Pfarrkirchen bei Bad Hall, die bis 1986 in Betrieb war. Werbetafeln, Originalflaschen und -fässer, alte Ansichten, „Bierblattln“, Gläser und noch vieles mehr ist aus privaten Sammlungen entlehnt worden und wird in der Ausstellung zu sehen sein. Als eines der Glanzstücke und ältestes Dokument zur Brauerei ist eine herrschaftliche Pflugsrechnung von 1579 aus dem Archiv des Stifts Schlierbach zu sehen. Für die Ausstellung wurde sogar ein eigenes Bier gebraut!

3. Mai bis 31. Oktober 2013

Forum Hall, Bad Hall

Öffnungszeiten:

Donnerstag bis Sonntag 14:00 bis 18:00 Uhr

www.forumhall.at



Dachsteinpionier und Wissenschaftler – Friedrich Simony zum 200. Geburtstag

Das Museum Hallstatt und die Geologische Bundesanstalt in Wien haben sich anlässlich des 200. Geburtstages von Friedrich Simony zusammengesetzt, um dem bahnbrechenden Salzkammergutforscher, Künstler und Lehrer eine Sonderausstellung zu widmen.

Ein Schwerpunkt der Schau liegt auf bisher selten bis gar nicht in der Öffentlichkeit gezeigten Zeichnungen, Fotos und Aquarellen Simonys, die sich seit dessen Tätigkeit als „Chefgeologe der Section V / Salzkammergut der Geologischen Reichsanstalt“ im Archiv der Geologischen Bundesanstalt in Wien sowie im Museum Hallstatt befinden.

8. Juni bis Oktober 2013

Museum Hallstatt

Öffnungszeiten:

Mai bis September: täglich 10:00 bis 18:00 Uhr

Oktober: täglich 10:00 bis 16:00 Uhr

www.museum-hallstatt.at



